Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 199. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 1. Mai 1863.**

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **Mai** und **Juni** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 21 1/4 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler 21 1/4 Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 25. April 1863.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depesche.

Krakau, 30. April. Bei Koszyce an der Weichsel wurden drei Rotten Infanterie von den Aufständischen aufgerieben. Czachowski kämpfte zwei Tage siegreich bei Sienno im Sandomir'schen. Der russische General Czengery soll gefallen sein. (Tel. Dep. der Breslauer Ztg.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Minuten.) Staats-Schuldscheine 90 1/8. Prämien-Anleihe 128 Neueste Anleihe 106 1/4. Schlesischer Bank-Verein 101 Oberschles. Litt. A. 164 1/2. Oberschles. Litt. B. 143 1/2. Freiburger 135. Wilhelmsbahn 64 3/4. Neisse-Brieger 94 1/2. Tarnowitzer 66 1/2. Wien 2 Monate 90. Oesterr. Credit-Aktien 91 1/4. Oesterr. National-Anleihe 73 1/4. Oesterr. Lotterie-Anleihe 88 3/4 Oesterr. Banknoten 91. Darmstädter 93 5/8. Köln-Minden 177 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65 1/8. Mainz-Ludwigshafen 127 1/2. Italienische Anleihe 70 1/4. Genfer Credit-Aktien 57 1/4. Neue Russen 93. Commandit-Antheile 102 Lombarden 158 1/4. Hamburg 2 Monat 150 3/4. London 3 Monat 6, 20 7/8. Paris 2 Monat 80 —

Wien, 30 April. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 202, 30. National-Anleihe —, —. London 111, 50.

Berlin, 30. April. Roggen: höher. Frühjahr 45 5/8, Mai-Juni 45 1/2, Juni-Juli 45 7/8, Juli-Aug. 46. — Spiritus: fest. Frühjahr 14 19/24, April-Mai 14 18/24, Juni-Juli 15 1/24, Juli-Aug. 15 1/3. — Rüböl: gefragter. April-Mai 15 13/24, Sept.-Okt. 13 7/8.

△ Die alte blasse Renommage.

Wir halten nicht viel von dem Kriegslärm, der jetzt aller Orten wieder erhoben wird; die Staaten bedürfen alle des Friedens, Frankreich und England nicht minder, wie Oesterreich und Preußen, ganz besonders aber Rußland. Demungeachtet läßt sich nicht leugnen, daß die Verhältnisse und Verwickelungen oft stärker sind, wie das Friedensbedürfniß; die Diplomatie, so sehr auch mit der Civilisation der Völker ihre vermittelnde Macht gestiegen ist, hat weder den orientalischen noch den italienischen Krieg verhindern können.

Zündstoff aber ist im Augenblick gerade genug vorhanden, jedenfalls mehr, wie vor dem Ausbruch jener beiden Kriege: die polnische Insurrection, die schleswig-holsteinsche Frage, der Conflict zwischen England und Nordamerika, vor Allem aber Napoleon — denn in diesem Namen allein liegt der ganze Zündstoff vereinigt. Europa vermag sich nun einmal den Napoleonismus ohne Krieg nicht zu denken, und die Geschichte des letzten Jahrzehents hat wahrhaftig hinlänglich den Beweis geführt, daß die öffentliche Meinung Europa's in dieser Beziehung nicht irrt; das Kaiserthum war nicht der Frieden, sondern recht eigentlich der Krieg, ja selbst während des Friedens der Krieg.

Hierzu kommt, daß alle Welt sich sagt: es giebt für Frankreich keine populäreren Kriege, als für die Wiederherstellung Polens und zur Gewinnung der Rheingrenze; und warum sollten sich nicht beide Kriege in Einen verwandeln lassen? Daß Napoleon nicht so sentimental ist, um Europa einzig und allein für die Einberufung eines polnischen Reichstages in Flammen zu setzen, wissen wir Alle; wie sein Onkel direkt für Polen Nichts gethan, wird auch er schwerlich eine Flotte in die Ostsee senden oder mit einer Armee durch Deutschland zu marschiren versuchen, um Congreß-Polen zu einer constitutionellen Monarchie zu machen; wenn ihm aber die Aussicht winkt, mit Benutzung dieser „schönen Idee" und der romantischen Freundschaft der Franzosen für die ritterlichen Polen einen seinem und Frankreichs Interesse näher liegenden Zweck zu erreichen, so geben wir nicht einen Pfifferling für die Erhaltung des Friedens.

Doch so weit ist es noch nicht und wir unsererseits haben, wie gesagt, die feste Ueberzeugung, daß es der Diplomatie gelingen wird, diesen gesammten Zündstoff, alle diese drohenden Conflicte zu beseitigen. Sollte aber demungeachtet ein unangenehmer Zwischenfall eintreten, so verschließt sich wohl Niemand der Ueberzeugung, daß diesesmal Preußen schwerlich den passiven Zuschauer wird spielen können. Wir verdanken diese an und für sich durchaus nicht beneidenswerthe Situation der von der feudalen Partei als Großthat gepriesenen Convention vom 8. Februar.

Aber was soll das schaden? Wir haben für den Fall eines Krieges von Frankreich nicht das Mindeste zu besorgen; wir sind Frankreich nicht nur gewachsen, sondern ihm sogar in jeder Beziehung überlegen. Diesen wirklich erfreulichen Trost geben uns die „Milit. Bl.", deren Weisheit in Bezug auf militärische Dinge bekanntlich über jeden Zweifel erhaben ist. Nachdem sie mit vollem Rechte das „modern gewordene oberflächliche Wissen" der gewöhnlichen Journalisten, die vom Kriege wie der Blinde von der Farbe sprechen (das nächste Mal theilen uns vielleicht die sachverständigen Mitarbeiter der „Milit. Bl." mit, welche Kriege sie bereits mitgemacht haben), mit derben Worten abgefertigt, weisen sie darauf hin, wie „die oberflächlichsten Anschauungen jetzt auch wieder bei der Besprechung eines möglichen französisch-preußischen Krieges und seiner Chancen hervortreten". Sie fahren dann fort:

> „Weil Frankreich 40, Preußen dagegen nur 18 Millionen Einwohner hat, weil die französischen Einnahmen das fünffache der preußischen repräsentiren, so gilt es diesen Herren (nämlich diesen gewöhnlichen Journalisten) für eine ausgemachte Sache, daß Frankreich in einem Kriege gegen Preußen diesem mehrfach überlegen ist, und jeder andere Ausspruch gilt ihnen für „unerhört." Unerhört ist aber im Grunde nichts als ihre Oberflächlichkeit und die Dreistigkeit, mit der sie ihr schlechtes Rauschgold für edles Metall auszugeben bestrebt sind. Und wenn noch einige Dutzend Millionen Seelen mehr in der Provence Olivensalat, oder in der Normandie Austern verspeisen, so thut uns das am Rhein nicht den geringsten Schaden (ei bewahre), denn mit statistischen Notizen schlägt man keinen Feind, und statistische Tabellen sind nur für Diejenigen nutzbringend, die sie zu lesen und zu gebrauchen verstehen. Am Tage der Schlacht entscheiden die Einwohnerzahlen nicht, sondern die fest geordneten und disciplinirten Bataillone, Schwadronen und Batterien, welche uns gegenüberstehen, und so lange wie Louis Napoleon, ebenso wenig wie sein Vorgänger auf dem Throne, Armeen aus der Erde stampfen kann, so lange bilden das Annuaire militaire und die Rangliste die Handbücher, welche uns über die Statistik eines Krieges belehren müssen. An wessen Fahnen sich dereinst der Sieg ketten wird, das weiß Gott der Herr allein; so weit aber die objectiven Streitmittel in's Gewicht fallen, die sich berechnen lassen, so haben wir die Mosel-Debouchéen und Luxemburg für unseren Einmarsch in die Champagne in Händen, während der Feind zu seiner Offensive entweder am Niederrhein die belgische Neutralität verletzen und sich 100,000 Belgier mehr auf den Hals ziehen, oder am Oberrhein den deutschen Bund bekriegen und dann dennoch erst den Main forciren muß. Ueberdies aber kann Preußen zwei französischen Bataillonen, die zum Kriege disponibel sind, fast immer drei preußische entgegenstellen."

Bleiben wir hier einen Augenblick stehen, so wird man uns einräumen, daß dies außerordentlich einleuchtend geschrieben ist; als besondens schlagend ist hervorzuheben, daß Napoleon sich 100,000 Belgier mehr auf den Hals ziehen oder am Oberrhein den deutschen Bund bekriegen muß. Das ist ja die reine Scylla und Charybdis: hier Belgien, dort der deutsche Bund. Wenn nur nicht — — man sagt, Napoleon solle zuweilen verdammt gescheidte Gedanken haben, zwar selbstverständlich nicht gescheidtere als die „Milit. Bl.", aber doch mitunter Ideen, die nicht ganz zu verwerfen sind — wenn er nur nicht auf den Gedanken käme, sich Belgien zu sichern und die 100,000 Belgier, statt sich auf den Hals, zu sich herüberzuziehen, so daß auf zwei französische Bataillone dann nicht drei, sondern etwa nur zwei und einhalb preußische Bataillone kämen. Nun dann bleibt uns immer „der deutsche Bund am Oberrhein", vorausgesetzt natürlich, daß der Bundestag nicht gerade Ferien hat und daß sämmtliche Bundestagsgesandte von ihren allerhöchsten und höchsten Regierungen bereits mit Instructionen versehen sind. Außerdem hegen wir die feste Ueberzeugung, daß der Streit über den Bundes-Oberfeldherrn nicht länger als ein halbes Jahr dauern wird; ist dieser einmal entschieden, so verlassen wir uns ruhig auf „den deutschen Bund am Oberrhein", und wir sind verlassen genug.

Doch das sind Kleinigkeiten; hören wir den Schluß des Artikels in den „Milit. Blättern"; er lautet wie folgt:

> „Es ist, dem Soldaten wenigstens, völlig unerfindlich, welche Chance des Sieges den Franzosen bei einer Offensive gegen Preußen bleiben sollte, wenn man nicht die Factoren des Sieges sämmtlich für sie in Rechnung stellt, welche sich jeder Vorausberechnung entziehen: der Segen des Schlachtengottes, die größere Energie und Consequenz der Führung, das bessere Ineinandergreifen der einzelnen Führer unter sich und ihrer unmittelbaren Umgebung, die größere Tapferkeit der Truppen u. s. w. Im Uebrigen sind alle Chancen gegen sie: Terrain, größere Truppenzahl, bessere Bewaffnung, kurz — alle faßbaren Dinge. Die „Köln. Zeitung" mag sich daher beruhigen: vorläufig ist es viel wahrscheinlicher, daß der preußische Adler mit mächtigen Schwingen über Paris dahin rauscht, als daß der gallische Hahn sein Siegeskrähen von der berliner Schloßkuppel her ertönen läßt."

Diesen Worten gegenüber lassen wir den Scherz bei Seite. Die „Milit. Bl." verwechseln Vertrauen mit Uebermuth und Prahlerei. Vertrauen haben wir Alle, hat das gesammte preußische Volk, Vertrauen auf die Tapferkeit der Armee, auf die eigene Volkskraft, auf die Stärke des Bewußtseins, daß es sich in einem solchen Kampfe um die politische Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes handelt, Vertrauen endlich auf die dann von selbst gebotene Einigkeit zwischen Krone und Volk. Aber gerade dem, der ein solches Vertrauen hat, ziemen am wenigsten Prahlerei und Renommage. Es giebt nichts Verderblicheres, als den Feind gering zu achten und von oben auf ihn herabzuschauen. Die Sprache der „Milit. Bl." erinnert an die Sprache von 1806, während das preußische Volk vom Bewußtsein von 1813 getragen wird. Diese Renommage erinnert an jenen General von 1806, welcher meinte, es sei schade, daß die preußischen Soldaten Gewehre und Säbel gebrauchen sollten, für „diejenigten" Franzosen sei der Stock genügend, oder an Jenen, der seinen Aerger darüber ausließ, daß ein echter preußischer General sich mit diesem Bonaparte messen sollte. Findet man doch jetzt schon wieder in officiösen Blättern „Bonaparte", statt „Napoleon."

Das echte Selbstvertrauen, das oder weil es himmelweit entfernt ist von Uebermuth und Prahlerei, verträgt sich auch sehr gut mit dem Streben nach tüchtiger Bundesgenossenschaft. Napoleon, der doch wahrscheinlich nicht gering denkt von den reichen Hilfsquellen der französischen Nation und es durchaus nicht übel nehmen würde, wenn er noch „einige Dutzend Millionen Austernesser in der Normandie" oder „Olivensalat-Verspeiser in der Provence" mehr hätte, sucht ganz Europa zu einem zunächst moralischen Bündnisse gegen Rußland zu vereinigen, ja er verschmäht es sogar nicht, die kleinen deutschen Höfe zu bearbeiten. Und wir!? Unser tüchtigster Bundesgenosse ist das deutsche Volk, nicht „der deutsche Bund am Oberrhein"; die deutschen Volksstämme waren im Jahre 1813 längst schon zu den Alliirten übergegangen, während die deutschen Rheinbundfürsten noch ängstlich auf Nachrichten von französischen Siegen hofften. Wir haben in diesem Augenblicke keine Bundesgenossen, nicht einen einzigen, denn Rußland ist keiner — diese Ueberzeugung wird wohl Jeder aus dem Verlauf der polnischen Insurrection gewonnen haben. Und die Sympathien des deutschen Volkes? Nun, die geniale Politik des Ministeriums mag darauf die Antwort ertheilen.

K. C. Der Bericht der Militärcommission.

Wir entnehmen diesem Berichte Folgendes: Nach einer eingehenden Recapitulation der Verhandlungen in der Militärfrage von 1860, der Budgetverhandlungen von 1861 (die mit der Bewilligung von 3,600,000 Thlr. im Extraordinarium „zur Aufrechthaltung der Kriegsbereitschaft des Heeres" und mit Annahme der Resolution vom 31. Mai schlossen: „die königl. Staats-Regierung, falls sie die zur Reorganisation der Armee ergriffenen Maßregeln aufrecht zu erhalten beabsichtigt, bleibt verpflichtet, spätestens dem nächsten Landtage ein Gesetz, behufs Abänderung des Gesetzes vom 3. September 1814 über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vorzulegen"), ferner der Verhandlungen aus der ersten Session des vor. Jahres, welche im Herrenhause zur einstimmigen Annahme der damaligen Militärnovelle führten, während im Abgeordnetenhause die Commissionsberathung darüber durch die Auflösung vom 11. März unterbrochen wurde, endlich der bekannten Budgetverhandlungen aus der zweiten Session des vor. Jahres, welche im Abgeordnetenhause mit Ablehnung der fast sechs Millionen Kosten der Reorganisation und der Nichtigkeits-Erklärung des bekannten verfassungswidrigen Budget-Beschlusses des Herrenhauses endeten, — nach dieser Recapitulation constatirt der Bericht: „Die Staatsregierung hat ohne Etat sämmtliche Staats-Ausgaben, darunter auch die vom Abgeordnetenhause ausdrücklich abgelehnten, fortgeleistet. Das Abgeordnetenhaus hat dagegen dieses Verfahren der Staatsregierung in der an Se. Maj. den König gerichteten Adresse, und in der in der Sitzung vom 17. Februar angenommenen Resolution für eine Verfassungsverletzung erklärt." Jetzt sind in dem von der Regierung vorgelegten Etat die Mehrkosten für die Kriegsbereitschaft wiederum im Ordinarium aufgeführt.

„Die Verschiedenheit zwischen den thatsächlichen Verhältnissen, wie dieselben bis zur Reorganisation bestanden, und wie sie in den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses über die Geldbewilligungen, auch noch am 24. September 1862, als rechtlich bestehend angenommen worden sind, und zwischen den durch die Reorganisation thatsächlich geschaffenen Zuständen", ist von der Commission „theils aus den Erklärungen der Staatsregierung und deren Mittheilungen, theils aus den im Archiv des Abgeordnetenhauses befindlichen Etatsverhandlungen" dahin festgestellt: A., in Bezug auf die Organisation des Heeres: Vor der sogenannten Reorganisation bestand die Armee: Infanterie aus 40 Regimentern und 9 Reserve-Regimentern, mit 126 Bataillonen; diese Bataillone hatten folgende Stärke: 24 Offiziere, 70 prima plana, 616 Gemeine = 686 Köpfe; dazu 8 combinirte Reserve-Bataillone in der Stärke von 400 bis 600 Mann ohne Offiziere, die nur dahin commandirt wurden, und 10 Jägerbataillone (26 Offiziere, 54 prima plana, 348 Gemeine = 402 Köpfe), im Ganzen 144 Bataillone; Landwehr: 12 Garde-, 104 Provinzial-Bataillone; Kavallerie: 6 Garde-, 32 Linien-Regimenter zu 4 Escadrons, per Regiment 27 Offiziere, 78 prima plana, 508 Gemeine = 586 Köpfe: Landwehr-Kavallerie: 2 Garde-, 32 Provinzial-Regimenter, sowie 8 Reserve-Landwehr-Escadrons; Artillerie: 1 Garde-, 8 Linien-Regimenter; Festungs-Artillerie: 41 Kompagnien, 9 Handwerks-Kompagnien, 1 Feuerwerks-Abtheilung. Pionniere: 1 Garde-, 8 Pionnier-Abtheilungen; Train: 9 Train-Stämme. (Außerdem sind noch 1860 im Ordinario des Etats die dritten Kompagnien der Pionnier-Bataillone und die zwölften Batterien der 9 Artillerie-Regimenter bewilligt worden.) — Nach der Reorganisation sind jetzt thatsächlich vorhanden. Infanterie: 9 Garde- und 72 Linien-Regimenter à 3 Bat. = 243 Bataillone, dazu 10 Bataillone Jäger und Schützen, im Ganzen 253 Bataillone; die Bataillonsstärke der alten Garde beträgt: 22 Offiziere, 1 Zahlmeister, 70 prima plana, 596 Gemeine, 1 Büchsenmacher und 20 Handwerker, in Summa 686 Köpfe; die der jungen Garde und der Linie: 18 Offiziere, 1 Zahlmeister, 54 prima plana, 464 Gemeine, 1 Büchsenmacher und 16 Handwerker, in Summa 534 Köpfe; die 10 Jäger-Bataillone haben per Bataillon 22 Offiziere, sonst an Mannschaften die obige Stärke. Kavallerie: 48 Regimenter (darunter 8 Garde-Regimenter) mit zusammen 200 Escadrons; die Regimentsstärke der zu 4 Escadrons formirten Regimenter ist: 23 Offiziere, 1 Zahlmeister, 79 prima plana, 496 Gemeine, 5 Kurschmiede, 1 Regimentssattler, 1 Büchsenmacher, 20 Handwerker = 595 Köpfe; die der zu 5 Escadrons formirten Regimenter ist: 28 Offiziere, 1 Zahlmeister, 98 prima plana, 620 Gemeine, 6 Kurschmiede, 1 Regimentssattler, 1 Büchsenmacher, 25 Handwerker = 743 Köpfe. Artillerie: 9 Regimenter (mit veränderten Bataillonen) und 56 Festungs-Kompagnien, 9 Artillerie-Handwerks-Compagnien, 1 Feuerwerks-Abtheilung. Pionniere: 1 Garde-, 8 Linien-Bataillone, deren Stärke ist: 18 Offiziere. 1 Zahlmeister, 65 prima plana, 408 Gemeine, 1 Büchsenmacher und 16 Handwerker = 499 Köpfe. Train: 9 Bataillone, deren Stärke: 12 Offiziere, 1 Zahlmeister, 31 prima plana, 42 Gemeine, 1 Kurschmied, 12 Handwerker, 194 Rekruten = 267 Köpfe. Landwehr: 116 Bataillone Landwehr-Infanterie mit schwachen Friedensstämmen und mangelhafter Ausrüstung. — Die Friedensstärke des Infanterie-Bataillons ist 1859 auf die angegebene Stärke gestiegen. Die bisher in Preußen üblich gewesene und in dem Gesetze vom 22. Dezember 1819 ausdrücklich als solche gesetzlich anerkannte Kriegsstärke eines Bataillons beträgt 1002 Mann. Allerdings sind von dem Kriegsminister die Bestimmungen des letzteren Gesetzes, in Beziehung auf die Kriegsstärke nur für reglementarische Anordnungen der Executive erklärt worden, und ferner hat derselbe Minister erklärt, daß die Erwägungen der Staats-Regierung darüber, ob eine Kriegsstärke von 1002 Mann oder nur 800 Mann anzunehmen, noch nicht abgeschlossen sei.

B. Die Friedensstärke des Heeres betrug bereits im Jahre 1858 in Folge der wieder vollständig durchgeführten dreijährigen Dienstzeit 151,000 Mann; im Jahre 1850 betrug sie 131,000 Mann; im Jahre 1859 waren es 151,291 Mann; dazu die im Jahre 1860 bewilligten zwölften Batterien bei den Artillerie-Regimentern und die dritten Kompagnien bei den Pionnieren, zusammen circa 2100 Mann; in dieser Stärke befinden sich 7092 Offiziere, 23,092 Unteroffiziere und Spielleute; die Zahl der Pferde in der Friedens-Armee betrug 33,175. Nach der Reorganisation im September 1862 betrug die Friedensstärke, bei nicht vollständig durchgeführter dreijähriger Dienstzeit im Jahre 1862, 212,224 Mann; darunter 8698 Offiziere, 22,986 Unteroffiziere 6456 Spielleute. Pferde sind nach dem Etat vorhanden 43,969. Bei vollständiger Durchführung der dreijährigen Dienstzeit würde sich die Kopfstärke wenigstens auf ca. 230,000 Maun steigern.

C. Hinsichtlich der jährlichen Aushebungen ergiebt sich (wie bereits neulich mitgetheilt) aus den Uebersichten des Ersatzgeschäftes pro 1858, 1860 und 1861, daß im Jahre 1858 ausgehoben worden sind und zwar zur vollständigen dreijährigen Dienstzeit: a) durch die Ersatzbehörden 41,469 Mann, b) freiwillig eingetreten ca. 4000, c) Nachaushebung zur Erhaltung des normalmäßigen Bestandes ca. 5000, im Ganzen 50,469 Mann. Nach der Reorganisation im Jahre 1860 beträgt die Zahl der jährlich Ausgehobenen resp. 62,198, resp. 4600, resp. 5000 Mann, rund 71,800 Mann. Im Jahre 1861 ist die Zahl eine unbedeutend geringere gewesen. Nach den Mittheilungen des statistischen Bureau's sind 1849 ausgehoben 51,482, im Jahre 1852 37,901, im Jahre 1853 39,533, im Jahre 1854 40,391 Mann. Die (in den obigen Zahlen nicht einbegriffene) Zahl der einjährigen Freiwilligen hat durchschnittlich ca. 2000 jährlich betragen. Die Zahl der Capitulanten ist nicht ermittelt, kann aber in der Zahl der Gemeinen nicht bedeutend sein, wie eine Vergleichung der Aushebungen mit der Stärke der Armee ergiebt.

D. Hinsichtlich der finanziellen Seite der Heeres-Reorganisation ergiebt sich aus einer vom Vorsitzenden der Commission eingereichten Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben für die Militärverwaltung für die Jahre 1849 bis incl. 1860 und einer Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der Marineverwaltung für dieselben Jahre Folgendes: Die wirklichen Ausgaben für das Heer in den zwölf Jahren bis zur Reorganisation jedoch incl. aller Mobilmachungskosten und incl. der Verwendungen im Jahre 1860 aus den zur Kriegsbereitschaft des Heeres bewilligten 9 Millionen haben betragen 451,971,685 Thlr., durchschnittlich pr. Jahr 37,600,000 Thlr. Dem gegenüber beträgt nach den Ausführungen der vorjährigen Budgetcommission der ordentliche Etat der Reorganisation jährlich 41 bis 42 Millionen und kann mit Rücksicht auf unabweislich in nächster Zukunft hervortretende Forderungen für die Erhöhung des Soldes der Gemeinen, die höhere Normirung des Gehaltes der Unteroffiziere, des Servises, der nöthigen Kasernen- und Festungsbauten, der Umänderungen und neuen Erfindungen in der Artilleriewaffe alsbald die Höhe von 45 bis 50 Millionen jährlich erreichen.

Nach Erwägung dieser thatsächlichen Verhältnisse und mit Rücksicht au den durch die Armee-Reorganisation hervorgerufenen und noch in voller Schärfe bestehenden Gegensatz zwischen den drei Factoren der Gesetzgebung hat sich alsbald in der Commission eine volle Uebereinstimmung sämmtlicher Mitglieder herausgestellt, „daß der von der Staatsregierung vorgelegte Gesetzentwurf in allen wesentlichen Theilen vollständig unannehmbar sei." Die Gründe dafür sind in der nachfolgenden, wahrhaft vernichtenden Kritik der Regierungsvorlage zusammengefaßt: 1) Die Vorlage „entspricht formell nicht denjenigen Anforderungen, welche man im Verfassungsstaate an ein Gesetz stellen muß, welches die allgemeine Wehrpflicht der Nation regeln soll." Die Vorlage der Regierung entbehrt der „Klarheit und Präcision". Aus einem solchen Gesetze „muß jeder einzelne Staatsbürger selbst den Umfang seiner Verpflichtungen und den Umfang seiner Rechte in Bezug auf das Heerwesen mit Klarheit erkennen können." Die Schranken müssen scharf bestimmt sein für die Forderungen, welche die Reg. an die Gesammtheit der Wehrpflichtigen in Sachen der Organisation stellen darf. Darum genügt die Form einer Novelle nicht; zudem läßt es die vorliegende „zweifelhaft, was von den alten Gesetzen noch Recht bleibt und was aufgehoben ist." Viele wesentliche Bestimmungen darin sind unklar; „der Reservist soll z. B. zum Dienst im stehenden Heere herangezogen werden, insoweit jährliche Uebungen, deren Dauer und Zahl nicht näher angegeben ist, etwa nothwendige Verstärkungen oder Mobilmachungen seine Einberufung erfordern; jeder einzelne Reservist stebt daher bis zum 27. Jahre in seiner ganzen bürgerlichen Existenz dem Militärstaate preisgegeben da. Ob ein Freiwilliger,

wenn er nicht die Qualification zum Landwehroffizier erlangt, ein Jahr oder drei Jahr bei den Fahnen präsent ist, ist nach dem Gesetz der Auslegung der Staatsregierung überlassen. Die Landwehr ist nöthigenfalls auch zur Aufrechthaltung der inneren Sicherheit bestimmt (eine Bestimmung, die jedenfalls mit Rücksicht auf die Bestimmung der Verfassung, Art. 36 der Verfassungsurkunde, höchst überflüssig und überdies höchst unklar ist).

Die Landwehr soll ferner, wenn es die Verhältnisse erheischen, im Kriege im In- und Auslande dienen. Die angeordnete Mobilmachung endlich, ein gesetzlich gar nicht festgestellter Begriff, soll alle Rechte der verschiedenen Altersklassen aufheben, stellt also eigentlich alle waffenfähigen Männer der Nation vom 20. bis vollendeten 35. Lebensjahre, dem Heere, der Militärdisciplin und der Militärgerichtsbarkeit zur Disposition. Erwägt man, welche Proben der Interpretation klarer Verfassungsbestimmungen die gegenwärtige Staatsregierung schon gegeben hat, so macht die Vorlage dieses Gesetzentwurfs den Eindruck, als wenn die letzte schwache Schranke, welche das Gesetz von 1814 und die Bestimmungen der Verf.-Urkunde noch dem Belieben militärischer Willkür entgegenstellen, niedergerissen werden soll. Würde der Gesetz-Entwurf Gesetz, so würde in Zukunft entweder der Militärstaat den Verfassungsstaat aufheben, oder das Bedürfniß der Nation nach politischer Freiheit und Selbständigkeit die Idee der allgemeinen Wehrpflicht vernichten. — 2. hat der Entwurf „den Zweck, die thatsächlich bestehende Reorganisation, so weit dies auf dem Boden eines Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst geschehen kann, in allen ihren Theilen dem Princip nach zu legalisiren. Er fordert deshalb unbeschränkte Freiheit, Wehrpflichtige auszuheben, gesetzliche dreijährige Präsenzzeit bei den Fahnen, siebenjährige Dienstzeit im stehenden Heere und damit die Eliminirung der Landwehr aus der wirklichen Kriegsarmee, und die Herabdrückung derselben zu einer Landwehr 2ten Aufgebots. Er giebt die Möglichkeit eines Friedensheeres von 230,000–240,000 Mann, er beabsichtigt ein Kriegsheer allein aus dem stehenden Heere von über 450,000 Mann, neben welchem eine Landwehr 1. Aufgebots von 116,000 Mann theils unmöglich, theils überflüssig, jedenfalls ohne alle Bedeutung sein würde. Er hebt das Institut der Landwehr-Rekruten vollständig auf und alterirt damit die Idee der allgemeinen Wehrpflicht. Er läßt die Verwendung der Landwehr-Offiziere im stehenden Heere zu, und gefährdet somit ein selbständiges, in sich abgeschlossenes Landwehr-Offizier-Corps. Der Entwurf hebt lediglich die volksthümlichen Institutionen unserer gesetzlichen Wehrverfassung, die gleiche Berechtigung des stehenden Heeres mit der Landwehr, im Range auf, und verwandelt dieselbe sicherlich in die Institutionen eines starken Soldatenheeres mit langer Dienstzeit." Außerdem „berücksichtigt der Entwurf kein einziges der von dem Abg.-Hause in der Session von 1860, 61 und 62 erhobenen technischen, volkswirthschaftlichen und finanziellen Bedenken; er zeigt keine Spur von wirklichem Entgegenkommen der Staatsregierung. Seine Motive, die wenig Neues bringen, betonen mit Heftigkeit und Gereiztheit gegen die Majorität des Abg.-Hauses des Jahres 1862 entschieden und allein die Forderungen des Militärstaates." Die Berufung auf das Beispiel von 1816, wo eine etwas größere Bevölkerungsquote für das Heer in Anspruch genommen wurde, als jetzt durch die Reorganisation geschieht, wird als unzutreffend zurückgewiesen, weil die damaligen „Anstrengungen sich nicht als dauernd haltbar erfahrungsmäßig gezeigt haben; vielmehr weisen die offiziellen Denkschriften selbst nach, daß der Militär-Etat in den Jahren 1820 bis 1827 von circa 27 Mill. auf 22 Mill. Thlr. jährlich allmählich ermäßigt worden ist." — Die Commission hat danach einstimmig den Entwurf für unannehmbar erachtet. Die Commissarien der Regierung haben erklärt, die Staatsregierung „halte an allen wesentlichen Punkten des Entwurfs, namentlich an den Grundprincipien der Reorganisation, fest."

An dieser Stelle hat Referent v. Forckenbeck seine bekannten Amendements in Form eines vollständigen Gesetzentwurfs eingebracht. Daran knüpft sich die Erörterung der prinzipiellen Vorfrage, ob man überhaupt auf eine Amendirung eingehen solle oder nicht. Gegen die Amendirung sind bei der Generaldebatte folgende Gründe vorgebracht: „Der gegenwärtigen Regierung gegenüber könne eine Amendirung nichts Anderes sein, als ein Monolog;" Abänderungen zu beantragen, die die Regierung von ihrem Standpunkte aus unmöglich acceptiren könne, sei zwecklos; „das Wehrgesetz von 1814 sei das beste von ganz Europa, und als solches auch allgemein anerkannt; es zeige den einzigen und richtigen Weg, auf dem ein so kleiner Staat wie Preußen seine Großmachtstellung nachhaltig behaupten könne, ohne die Finanzen des Landes dem Ruine Preis zu geben; der im Gesetz von 1814 enthaltene Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht sei nur unter den bestimmten Voraussetzungen jenes Gesetzes möglich; die wichtigste dieser Voraussetzungen sei aber die, daß die stehende Armee nichts weiter sein solle, als die hauptsächlichste Waffenschule für die Nation; eine stehende Armee, welche sämmtliche Waffenfähige jahrelang bei den Fahnen halte, sei schon aus finanziellen Gründen unmöglich; das Gesetz von 1814 mit seiner Unterscheidung von Linie und Landwehr und der höchst zweckmäßigen Einrichtung der sogenannten Landwehr-Rekruten, sei daher der beste Compromiß zwischen den Forderungen eines Militärstaates und den Forderungen der politischen und materiellen Interessen des Volkes; jene verlangen ein starkes Soldatenheer mit langer Dienstzeit, diese ein Volksheer mit kurzer Dienstzeit."

Hauptsächlich ist die erhöhte Rekrutirung und deren Fixirung auf 60,000 Mann bekämpft: Das Gesetz biete dazu keinen Anlaß; es liege darin „eine ganz unzuläſsige Concession an die gegenwärtige Regierung;" fordere man dagegen die gesetzliche zweijährige Präsenzzeit, so sei das von keinem erheblichen Gewicht, da die Regierung ja schon jetzt die Soldaten häufig nach zweijähriger oder noch kürzerer Diensteit entlasse, „die erhöhte Rekrutirung lasse eine Vermehrung des stehenden Heeres und ein Zurückdrängen, ja die Vernichtung der Landwehr zu; sie lasse auch die Vermehrung der Cadres zu. Die gestiegene Bevölkerung rechtfertigte eben so wenig die vermehrte Rekrutirung und eine dadurch herbeigeführte Verstärkung des stehenden Heeres; das seien Zustände der fortschreitenden Cultur und diese verlangten am allerlautesten, daß im Gebiete der Heeresverfassung gerade ein entgegengesetzter Weg eingeschlagen werde, als der der Regierung. Gerade die Erhöhung der alljährlichen Rekrutirung, die Feststellung der Zahl derselben sei die gefährlichste Concession an das System der Staatsregierung; sei einmal die Zahl votirt, so würde sich die Regierung um die Verclausirung derselben, die zweijährige Dienstzeit und an andere Bedingungen nicht kümmern; freilich sei das eine Art der Willkür, indessen die Gefahr sei darum nicht geringer. Das Haus der Abgeordgeten könne sich daher der jetzigen Regierung gegenüber, nur auf den Standpunkt des Gesetzes von 1814 stellen, und jeden Mann, den die Regierung mehr als früher aushebe, pure verweigern."

Die Gegengründe der Majorität zu Gunsten der Amendirung resp. der Forckenbeckschen Amendements giebt der Bericht an, wie folgt; „Die Abänderungsvorschläge halten sich streng an das Gebiet des Gesetzes von 1814. Sie wollen die Kriegspflicht des Einzelnen und die Gesammtleistung der Wehrpflichtigen als erste Grundlage des Heeres feststeilen. Forderungen, die außerhalb dieses Gebietes liegen, berühren dieselben nicht. Die Abänderungsvorschläge beruhen ferner wesentlich, und abgesehen von dem erheblichen, bisher nicht vorhandenen Schutz, den sie dem einzelnen Wehrpflichtigen, Reservisten und Landwehrmann in seinen bürgerlichen und staatsbürgerlichen Verhältnissen verschaffen wollen auf vier Prinzipien:"

1) Sie wollen die Friedensstärke des Heers auf Grund der Bewilligungen des Hauses von 1862, „die Stärke von 153 bis 155,000 Mann festhalten resp. wieder herstellen, soweit dieses auf dem Boden dieses Gesetzes und ohne Mitheranziehung des Budgetrechtes überhaupt möglich ist." Bei zweijähriger Dienstzeit der Infanterie giebt eine Aushebung von 60,000 Mann den vom Hause 1859—1862 bewilligten Präsenzstand der Infanterie; diese Zahl ist „daher nicht eine Concession an, sondern ein Schutz gegen die Mehrbedürfnisse der Reorganisation."

2) „Die Abänderungsvorschläge halten das System des Gesetzes von 1814, die gleiche Bedeutung des stehenden Heeres mit der Landwehr 1. Aufgebots in wirklichem Kriege, überall, sogar mit den Worten des Gesetzes von 1814, fest; sie wollen die Landwehr 1. Aufgebots in ihrer ursprünglichen, nach dem Gesetze von 1814 und der Landwehr-Ordnung vom 21. November 1815 begründeten Bedeutung, als Theil der Feldarmee in wirklichem Kriege."

3) „Innerhalb dieser beiden Rücksichten (Bewilligungen des Abgeordnetenhauses bis 1862 und Gesetz von 1814) wollen dieselben positiv diejenigen Forderungen aussprechen, deren Erfüllung nothwendig und bei Erhaltung der Erhöhung der Wehrkraft des Landes möglich ist, um dringenden Bedürfnissen des Landes gegenüber den bis 1859 bestandenen Verhältnissen gerecht zu werden," also Herabsetzung der Präsenzzeit auf gesetzlich zwei Jahre bei der Infanterie, Herabsetzung der Gesammtdienstzeit von 19 auf 14 Jahre, möglichsten Schutz der Landwehr 1. Aufgebots im Frieden gegen Heranziehung bei nur militärischen Demonstrationen und Mobilmachungen."

4) „Sollen positive Forderungen gestellt werden, „um das allerdings seiner Tendenz nach vortreffliche, aber zu Zeiten des absoluten Staates und für denselben gegebene Gesetz von 1814, und somit das Heer selbst in den Verfassungsstaat einzufügen, und dadurch die Wiederkehr von Verfassungs-Conflicten, wie der gegenwärtig vorliegende, vorzubeugen."

Indem die Amendements somit die Form und „mit dem Gewicht eines Gesetzvorschlages" die in den letzten Jahren allseitig hervorgetretenen Forderungen aussprechen, fügen sie außerdem „noch neue, durch den vorhandenen Verfassungs-Conflict hervorgerufene und motivirte Forderungen bei; sie suchen daher auch im Hinblick auf die Geschäfte der letzten sechs Monate keinen Compromiß mit der gegenwärtigen Staatsregierung."

(Fortsetzung folgt.)

Preußen.

♂ **Berlin,** 28. April. [Die polnische Insurrection.] Daß die Russen in den jüngsten Tagen den Insurgenten einige herbe Verluste beigebracht haben, scheint jetzt außer Zweifel zu sein; der Ueberfall des Lagers in den Wäldern des augustower Gouvernements, die Niederlage der Zuzügler aus den Kreisen Kulm und Thorn, sowie namentlich die Gefangennehmung Podlewski's, dem es zuerst gelungen war, das Gouvernement Plock zu insurgiren, bestätigen sich. Ebenso sind aber auch einige glückliche Coup's der Insurgenten festgestellt, so z. B. das Gefecht des Narbut in Lithauen, bei welchem sich auch Bauern auf Seiten der Insurgenten befunden haben. Wollen wir nun aus dem Ganzen, was die vorige Woche an Kriegsnachrichten gebracht hat, ein übersichtliches Resultat zusammenstellen, so können wir zwar dasjenige, was den Insurgenten geglückt, als zur Stärkung und Anfachung ihrer Kampfesbegeisterung wenigstens als von moralischer Bedeutung hervorheben; den Russen müßte es aber gelungen sein, etwa 20 solcher Freischaaren zu zersprengen, um behaupten zu können, daß sie dem hundertköpfigen Ungethüm, das sie zu bekämpfen haben, ein erhebliches Leid angethan. Bezeichnen wir jeden Führer einer Insurgentenschaar als einen Kopf der vielköpfigen Hydra, polnische Revolution, so müssen wir gleichzeitig gestehen, daß die Mühe und die Kraft eines Herkules dazu gehört, um das Ersetzen der Köpfe zu verhindern und das unsterbliche Haupt, die Vaterlandsliebe, unter einen Felsen zu begraben. Die Taktik, welche jetzt die Polen eingeschlagen, ist eine ganz andere, als sie bis zu der Zeit war, wo Langiewicz sein Amt niedergelegt; sie paßt entschieden besser zu dem Charakter der Polen als die frühere Kampfes- und Revolutionirungsweise. Zwar war es früher auch nichts anderes als ein Guerillakrieg, insofern die Stärke der Banden niemals bedeutend war; doch die Operationen suchten sich dem großen Kriege zu nähern, es wurde die Vergrößerung der Schaaren auf einem gewissen Punkte zum Nachtheil andrer Gegenden angestrebt, es wurden Offensiv-Bewegungen und wirkliche Angriffe nach Art des großen Krieges versucht; dadurch gestalteten sich die einzelnen Schläge, die sie von den Russen empfingen, viel einflußreicher für sie, auch in moralischer Hinsicht nachtheiliger, während sie selbst doch niemals im Stande waren, aus augenblicklichen Erfolgen solche Vortheile zu ziehen, wie sie ein größeres Corps in Folge eines taktischen Sieges in der Regel erreichen wird. Wir glauben aber nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß gegenwärtig von den Ufern der Warthe und der oberen Weichsel bis jenseits des Bug, Narew und Niemen vielleicht an 100 verschiedene Banden existiren, die sich dem in einem Bezirke als Haupt eingesetzten Führer und dem Central-National-Comite nur insoweit unterordnen, als sie von dort Unterstützung und Nachrichten empfangen, oder insoweit sie in ihrem eignen Interesse und aus Bedrängniß vor den Russen sich stärkeren Banden anschließen. Häufen sich in Folge reichlichen Zuzuges und reichlicher Unterstützung an Waffen und Munition in einzelnen Gegenden diese Schaaren, so liegt es auf der Hand, daß sie dann gemeinschaftlich nach einem Plane operiren müssen; aber trotzdem scheinen sie doch nicht sich völlig zu concentriren. Jedenfalls ist dies den Russen gefährlicher; würden sich die Insurgenten eines Gouvernements auf einen Punkt zusammenschaaren, so könnten die Russen von den Etappen, welche im Kreise um diesen Punkt herumliegen, concentrisch und übermächtig auf sie losziehen, wie dies gegen Langiewicz geschah; vermeiden sie es aber, sich völlig zu concentriren, so können sie die russischen Stellungen von verschiedenen Seiten neckend bedrohen und die Offensiv-Bewegungen der russischen Generale werden dadurch für diese gefährlicher*). Dagegen die Resultate der letzteren, auch im glücklichen Falle, können höchstens in der Zersprengung einer einzigen Bande, also nur eines kleinen Theils des Ganzen, bestehen. So scheint es jetzt insbesondere dem Fürsten Wittgenstein schlecht zu gehen; er hat sich Raths beim Grafen Waldersee und Grafen Berg geholt. Wollte man ihm aber sein Commando nehmen, so wäre dies russischerseits ein Fehler, weil es seinem Nachfolger nicht besser ergehen würde, so lange er nicht noch erhebliche Verstärkungen erhält, während Fürst Wittgenstein wenigstens mit der Gegend und den dortigen Verhältnissen vertraut geworden ist. — Natürlich ist das System, welches die Polen jetzt befolgen, minder großartig als der Anlauf zum großen Kriege, welcher im Sinne hatte, Warschau durch eine polnische Armee mit einem Dictator an der Spitze zu befreien. Die jetzige Kriegführung muß indeß so bleiben wie sie ist, und könnte nur ganz allmählich in Folge besonders günstiger Umstände zu anderen, größeren Plänen übergehen. Sie können die Russen in dieser Art nur ermüden, allerdings bis zur Verzweiflung ermüden; und wir glauben, bei der Unterstützung, die ihnen zu Theil wird, werden es die Polen noch lange aushalten können, selbst wenn der Zuzug der Russen auch noch weiter wächst.

*) Auch die Verpflegung der Insurgenten bleibt dadurch viel leichter.

η. Pariser Plaudereien.

So ist denn also, wie der „Moniteur" versichert, dem Lord Palmerston sein neuestes Kuppelgeschäft gelungen. Die Popularität von Shakespeare's „Hamlet" ist ihm jedenfalls dabei behilflich gewesen. Mögen aber die Griechen den Sack voll großer Rosinen haben, weil der alte englische Fuchs ihnen die kleinen Rosinen Corfu's von ferne zeigt; glückliche können sie nicht sein, als die pariser Elegants, welche seit einer Woche auch einen lange gesuchten Mann aus englischer Hand bekommen haben. Wenn Prinz Christian noch am Strande steht, „das Land der Griechen mit der Seele suchend", so hat der berühmte Poole schon sein Königreich gefunden, in dem er unumschränkt herrscht.

Sie wissen nicht, wer Herr Poole ist? Herr Poole ist kein Diplomat, kein außerordentlicher Gesandter, kein Prinz; Poole ist der Schneider des Prinzen und der Prinzessin von Wales, der berühmteste Schneider von England, welcher die Reit- und Jagdkleider der Damen zur höchsten Vollendung gebracht, und den der Prinz von Wales hierhergeschickt hat. Die Elegants drängen sich um ihn. Er empfängt sie in einem prächtigen Salon, und während seine Gehilfen ihnen das Maß nehmen, bietet er ihnen Cigarren, feine Weine an und studirt ihre Tournure. Für 400 Francs erhalten sie ein Gewand, das keine Falte wirft.

Das leichtsinnige Völkchen! Während es zu den Salons des Hrn. Poole strömt, vergißt es, daß der Weltuntergang nahe ist. Ich bin kein Chiliast, aber seit Mlle. Emma Chenu es „en pleine Sorbonne" zum bachelier ès lettres gebracht hat, fürchte ich, die Erde möchte sich umdrehen und dann Alles vorbei sein. Wer steht jetzt noch dafür, daß die jungen Damen nicht nächstens auch Advokatinnen, Aerztinnen, oder gar Senatorinnen und Volksvertreterinnen werden? Ein weiblicher Advokat! Ich gebe zu, daß den Damen die Robe*) köstlich stehen mag, namentlich wenn sie die Crinoline darunter tragen, aber welcher Advokat könnte noch einen Prozeß gewinnen, wenn sein Gegner eine reizende junge Frau ist. Wer könnte noch plaidiren, wenn zwei feurige Augen ihn schweigen heißen, oder wenn ein blüthenweißer Arm sich gegen ihn erhebt! Weibliche Aerzte ließe ich mir eher gefallen. Die Männer würden dann Jahr aus, Jahr ein krank sein, und ihr ewiges Weh und Ach wäre — um mit Mephisto zu reden — so tausendfach aus einem Punkte zu kuriren: vermittelst der Sympathie. Nur die Apotheker würden schlecht fahren, wenn die hübschen Doctores mit süßen Blicken, statt mit bitterer Medizin heilten. Aber, aber wenn die Frauen Gesetze geben! Jetzt hört man aus jedem lieblichen Munde die Klage, daß die Gesetze, von Männern ausgearbeitet, eine Tyrannei für die Frauen seien. Würde sich das schöne Geschlecht nicht entsetzlich rächen, uns alle süßen Gewohnheiten verbieten, Rauchen, Weintrinken ꝛc. Vielleicht erläßt das Damenparlament auch ein Gesetz, daß jeder Mann, bei Strafe der Arretirung, um 9 Uhr Abends zu Hause sein müsse. Nun ließe ich mich gern von einem hübschen weiblichen Polizisten arretiren — aber wenn wir Männer auch zum Nähen, Strümpfestricken, Waschen und Kochen verurtheilt werden sollten?!

Sintemal wir jetzt noch das Regiment haben — gaudeamus igitur! Freilich, das häßliche Aprilwetter macht uns einen dicken Strich durch die Amüsements, und wir müssen unsere Lenzgefühle, in Watte gepackt, auf einige Zeit bei Seite legen; aber die Muthigen spotten der Witterung, und wie Galliläi auf der Folter sein e pur si muove rief, so sprechen die vom Regen durchnäßten und vom Winde zerzausten Sommertoiletten: „Es muß doch Frühling werden!" Nach uraltem Herkommen gilt der Frühling als die Zeit des Blühens, und die Kastanienbäume, welche nicht mit der Civilisation fortgeschritten sind, stehen auch, dem alten Herkommen gemäß, in voller Blüthenpracht. Aber vom Gesichtspunkte des modernsten Residenzlebens ist der Frühling die Zeit des Welkens. Schon geht ein Hauch des Verdorrens über die Landschaften, welche die Decorationsmaler erschaffen haben, schon weht es herbstlich, abschiedstraurig in den Musentempeln; die Concertsäle, die überströmenden Musikbrunnen, werden zugenagelt, wie im Winter die anderen öffentlichen Brunnen; es welken die gewirkten Blumen im Salon, die bald mit den Teppichen verschwinden, wie im November die Rasenteppiche und ihre Blumen verschwinden; es welken selbst manche Frauengesichter, die nur unter dem Strahl der Kerzen und Lampen blühend erscheinen. Kurz, der Frühling hat seine Ankläger und Verächter, wie sie von jeher der Winter hatte, und die Unglücklichen, die Geselligkeitsbedürftigen, die vor dem Mai schaudern wie die Kohlenbedürftigen vor dem Dezember, suchen den Lenz so lange als möglich zu leugnen, vor dem Grün und der Sonne die Augen zu verschließen, damit sie wie der Vogel Strauß, was sie nicht sehen, auch für nicht vorhanden annehmen können.

Solche Frühlingsverächter fanden sich in der letzten Woche zahlreich in dem Hotel der Baronin von Meyendorff ein, wo unter Leitung der Gräfin Tascher de la Pagerie, Oberhofmeisterin der Kaiserin, und der Gräfin Stephanie Tascher, von Herren und Damen der höheren Kreise theatralische Vorstellungen und lebende Bilder gegeben wurden. Bis jetzt wurden nur biblische Gegenstände vorgeführt: Judith (nach Horace Vernet), die Toilette der Esther und Rebekka am Brunnen, doch wird, wie Edm. Tenier in seiner Wochenchronik die schüchterne Hoffnung ausspricht, allmählich die Bibel zur Mythologie, und Esther zur Venus führen. Am gespanntesten war man auf das Auftreten der wegen ihrer Schönheit berühmten Gräfin Castiglione. Die Gräfin, welche seit mehreren Jahren in strengster Zurückgezogenheit lebt und nur auf vieles Bitten von Zeit zu Zeit in den Salons erscheint (sie ließ sich diesen Winter höchstens zwei- oder dreimal sehen) wurde eingeladen, bei diesen Wohlthätigkeitsvorstellungen mitzuwirken. Sie konnte nicht Nein sagen, wollte aber auch nicht Ja sagen, jedoch gab sie Hoffnung, daß sie kommen werde. Dinstag kam sie nicht, auch erwartete man sie an diesem Tage gar nicht. Jedoch verbreitete sich das Gerücht, daß sie Donnerstag vor Schluß der Vorstellung als Sybille von Cumae zu sehen sein werde. Der ersehnte Donnerstag kam endlich, das Lustspiel und die lebenden Bilder waren vorüber, es war ½1 Uhr Nachts, endlich wird der Vorhang von rothem Damast in die Höhe gezogen, hinter welchem die vermeintliche Sibylle von Cumae erscheinen soll und man sieht oder vielmehr man erblickt flüchtig eine Carmeliternonne, welche über die Eitelkeit irdischer Größe nachsinnt, in einer Grotte, an deren Wand die Worte standen: „Eremitage von Passy". Die Erscheinung zog wie ein Blitz vorüber, denn der Vorhang, kaum aufgezogen, fiel eben so rasch wieder nieder. Groß war die Enttäuschung der anwesenden Zuschauer, welche gekommen waren, die Reize der schönen Gräfin zu bewundern, von denen das Gewand der Carmeliternonne sogar das Gesicht bis über die Hälfte verhüllte. Einige der anwesenden Herren vergaßen sich in ihrem Aerger über den ihrer Neugierde gespielten Streich so weit, daß sie ganz vernehmlich zischten, als befänden sie sich in einem öffentlichen Theater. Die Mehrzahl aber applaudirte und verlangte das Bild noch einmal zu sehen, allein die schöne Gräfin saß bereits wieder in ihrem Wagen und fuhr im gestreckten Galopp ihrer Einsiedelei von Passy zu.

Wenn ich vorhin über die häßliche Witterung klagte, so vergaß ich die Tage auszunehmen, an denen der Kaiser Revue ansagt. Die Sonne von Austerlitz ist den Napoleonischen Paraden — auch den Schlachten? — immer noch günstig; um Punkt 1½ Uhr hörte bei der letzten Revue der Regen auf, um 2 Uhr war keine Wolke mehr am Himmel. Der Kaiser fuhr in offener Kalesche durch die Champs-Elysées, neben ihm den Kriegsminister, Marschall Randon, ihm gegenüber Graf Goyon. Sein Gefolge bestand in einem einzigen Wagen. Jedes Regiment wurde einzeln besichtigt und spielte dabei das Partant pour la Syrie. Die Romanze der Königin Hortense, dieser Grabgesang des ersten Kaiserreichs, womit die Morgenröthe des zweiten Kaiserreichs begrüßt wurde, mag seitdem die Geduld und die Pietät des dritten Napoleon oft genug auf die Probe gestellt haben. Hierauf begann die Austheilung der Ehrenkreuze und Medaillen; die Unteroffiziere, die Gemeinen und Offiziere traten nach einander vor, um die ihnen zugesprochene Auszeichnung zu empfangen. „Sont-ils contents! sont-ils heureux!" hörte ich in den umstehenden Gruppen ausrufen. Für den Franzosen überhaupt, und zumal für den französischen Soldaten ist das Ehrenkreuz, „la croix", der Inbegriff aller irdischen Größe und Herrlichkeit. Als Napoleon dem sterbenden Maler Horace Vernet die Decoration eines Großoffiziers der Ehrenlegion überbringen ließ, brachen ihm Freudenthränen aus den bleichen Augenlidern hervor, die der Tod schon halb geschlossen hatte. Den wüthendsten Republikaner kann das rothe Bändchen zu einem Bewunderer des „Tyrannen" machen. — Unter den Manövern, die Marschall Magnan, als Oberbefehlshaber des ersten Armee-Corps, ausführen ließ, war besonders die sogenannte charge à fond interessant. Die sechs Regimenter, drei Mann hoch in einer Linie aufgestellt, stürzten mit eingelegter Lanze oder vorgehaltener Säbelspitze über die Ebene. Es war, als wenn ein Orkan dahinbrauste; das Schreien, das Klirren der Steigbügel, die flatternden Helmbüsche, die

*) In Frankreich tragen die Richter und Advokaten während der Gerichts-Sitzungen Talare, ähnlich denen unserer evangelischen Geistlichen. D. R.

[Preßprozeß.] Beim Kammergerichte wurde gestern ein Preßprozeß gegen den Redakteur der „Volkszeitung", Holdheim, in zweiter Instanz verhandelt. Die Anklage gründete sich auf den in Nr. 216 der Zeitung vom vorigen Jahre enthaltenen Leitartikel unter der Ueberschrift: „Herr v. Roon und die Zeitungen." Dieser Artikel war confiscirt und demnächst freigegeben worden, worauf er abermals in Nr. 225 der Zeitung abgedruckt worden ist. Das Gericht erster Instanz hatte auf Freisprechung des Angeklagten erkannt, weil es in dem incriminirten Artikel eine Beleidigung des Hrn. Kriegsministers nicht fand. Gegen diese Entscheidung hatte die Staats-Anwaltschaft appellirt, und der Staatsanwalt Drenkmann beantragte im Audienztermin gegen den Angeklagten wegen der Nr. 216 aus § 37 des Preßgesetzes eine Geldbuße von 50 Thlr. oder 4 Wochen Gefängniß, wegen des wiederholten Abdruckes in Nr. 225 dagegen aus § 102 S.-G.-B. eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Das Kammergericht erkannte nach längerer Berathung wegen des Artikels in Nr. 216 auf 50 Thlr. Geld- oder 4 Wochen Gefängnißstrafe gegen den Angeklagten, wegen der Nr. 225 aber wurde dem Antrage des Staatsanwalts nicht stattgegeben, demselben vielmehr überlassen, eine neue Anklage in erster Instanz zu erheben. Die Vertheidigung des Angeklagten hatte der Rechtsanwalt Schwarz geführt.

[Der offene Brief des Herrn Rodbertus] an das Comite des deutschen Arbeitervereins zu Leipzig ist jetzt im Druck bei Otto Wigand erschienen. Derselbe umfaßt beinahe einen Druckbogen. Bemerken müssen wir übrigens, daß die Zustimmung in demselben zu dem Vorgehen des Herrn Lassalle nur eine bedingte ist. Rodbertus erkennt die volkswirthschaftlichen Sätze Lassalle's zwar als richtig an, ist aber nicht der Ansicht, daß der Arbeiterstand durch Proklamirung des allgemeinen Stimmrechts den socialen Endzweck, den er sich zu stecken habe, sicher erreichen werde. Er sagt: „Aber ist denn zur Lösung der socialen Frage das allgemeine Stimmrecht eine unumgängliche Vorbedingung? (Gerade das aber hat Lassalle mit aller Entschiedenheit behauptet.) Sie sagen selbst, daß es nur ein Mittel für ihre Zwecke sein soll. Mittel sind aber zu verschiedenen Zwecken und mitunter zu den entgegengesetzten brauchbar."

[Wohl etwas übertrieben.] Der „D- A. Z." wird geschrieben: Nach der Versicherung deutscher Reisenden, welche in den letzten Tagen von Paris und aus dem Westen kommen, sind mehrer Tausend Franzosen, mit Päßen nach Krakau versehen, unterwegs nach dem Schauplatz der Insurrection. Man erkennt daraus einmal die Sympathie für die polnische Sache in Frankreich, dann aber, daß Ludwig Napoleon noch immer im Trüben fischt und seinen geheimen Zwecken näher zu kommen sucht, indem ohne seine stille Genehmigung nicht ein Mann die Grenze passiren dürfte; endlich scheint für diesen Zweck Geld im Ueberfluß vorhanden zu sein, was bei den Mitteln der Emigration gerade nicht auffällig ist.

Königsberg, 27. April. [Alarmirende Nachricht.] Die feudale „Ostpr. Ztg." enthält folgende alarmirende Nachricht: „Aus der Gegend von Culm laufen sehr beunruhigende Nachrichten hier ein. Es haben bereits starke Zuzüge zu den Insurgenten über die polnische Grenze stattgefunden, man spricht von Trupps von 200 Männern und mehr, darunter preußischen Reservisten und Landwehrmännern, welche der polnischen Insurrection sich angeschlossen haben. Höheren Beamten und Militärs sind Drohbriefe zugegangen, worin ihnen förmlich angezeigt wird, daß sie bis zum 6. Mai d. J. nicht mehr sein würden."

Königsberg, 28. April. [Director Ellendt †.] Gestern um 10½ Uhr Vormittags starb Dr. Johann Ernst Ellendt, Director des altstädtischen Gymnasiums zu Königsberg, in Folge einer Lungenkrankheit. Ellendt wurde am 18. Februar 1803 zu Kolberg geboren, besuchte in Königsberg das Collegium Fridericianum, wurde nach Absolvirung seiner Studien auf der hiesigen Universität als Lehrer der kneiphöf'schen höheren Bürgerschule, die später in ein Gymnasium umgewandelt wurde, angestellt und erhielt nach Struve's Tode im Jahre 1838 den Ruf als Director des altstädtischen Gymnasiums. Während der Zeit seines Directorats, fast 25 Jahre hindurch, hat er alle seine Kräfte dieser Anstalt gewidmet, die wesentlich durch seine Umsicht und durch seine Beharrlichkeit bei Verfolgung als richtig erkannter Zwecke Erfolge erreicht hat, die allseitig anerkannt worden sind.

Trier, 24. April. [Conflict der Commune mit der Militärbehörde.] Eine eigenthümliche Angelegenheit, welche sich auf hiesigem Palast-Paradeplatz zugetragen hat, macht viel von sich reden. Der ehemalige kurfürstliche Palast nebst dem zugehörigen Garten ist zur Zeit der Stadt zu Militärzwecken geschenkt und zu dem Ende der preußischen Verwaltung überlassen worden, ohne daß die Stadt ihre Dispositionsrechte völlig aufgegeben hatte. Auf den früheren Palastgarten, jetzigen Palast-Paradeplatz, münden die Eingangsthüren vieler Häuser und Gärten von Privaten. Die Stadtverwaltung ertheilte nun kürzlich die Erlaubniß, in eine an den Palastplatz grenzende Gartenmauer ein zu einer Bildhauer-Werkstätte führendes Eingangsthor zu brechen. Kaum hatte die Arbeit begonnen, so wurde der Hauseigenthümer von der Militärbehörde angewiesen, die Anbringung des Thores zu unterlassen. Gestützt auf die Genehmigung der Stadtbehörde, ließ der Hauseigenthümer fortarbeiten. Nun wurde von Seiten der Militärbehörde die Fortarbeit gewaltsam gehemmt, indem in der Mauerbresche ein Schilderhaus mit Militärposten aufgepflanzt wurde. Die desfallsige Interpellation der Stadtbehörde wurde dahin beschieden, daß das Schilderhaus erst dann beseitigt würde, wenn die Stadtverwaltung die Aufrechthaltung des Status quo der betreffenden Gartenmauer übernehme. Diese Angelegenheit bildet für die Stadt eine nicht unwichtige Prinzipienfrage und wird voraussichtlich eine richterliche Entscheidung nothwendig machen.

Deutschland.

Frankfurt, 27. April. [Ein französisches Circular in der polnischen Frage.] Die heutige „Europe" giebt den Inhalt eines auf Polen bezüglichen, an die auswärtigen Repräsentanten Frankreichs (jenen in Washington inbegriffen) gerichteten Circulars des französischen Ministers des Aeußern an. Nach Auseinandersetzung der Motive des Collectivschrittes der drei Mächte in Petersburg drückt Herr Drouin de Lhuys die Hoffnung aus, daß die Cabinette, in Betracht der Interessen der Menschlichkeit und der Ruhe Europas, besagten Collectivschritt formell unterstützen werden. Auch das turiner Cabinet habe eine andere Mittheilung nicht empfangen.

Frankfurt a. M., 27. April. [Für Schleswig-Holstein.] Gestern fand in unserer Nachbarstadt Höchst eine stark besuchte Versammlung von hiesigen, nassauer und darmstädter Mitgliedern des Nationalvereins statt, auf welcher folgende Resolution angenommen wurde: „Den neuesten dänischen Versuchen zur Einverleibung Schleswigs gegenüber, ist es Pflicht der deutschen Nation, die Wiederherstellung des freien und einigen Schleswig-Holsteins, sowie es dem alten Recht der Herzogthümer und den nationalen Interessen Deutschlands entspricht, ohne längeren Verzug in die Hand zu nehmen."

Kassel, 26. April. [Die Spielbanken.] Aus der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung erwähnen wir noch der Antwort des Landtagscommissärs auf die Anfrage des Abg. Trabert, die Aufhebung der Spielpachtverträge in Wilhelmsbad und in Kurhessen überhaupt betreffend. Der Landtagscommissär erwiderte der „Kass. Ztg." zufolge: Der Vertrag wegen der Spielbank zu Wilhelmsbad laufe erst im Februar 1865 ab. Verpflichtungen zu einer Erneuerung beständen nicht. Uebrigens sei die Frage wegen Fortdauer der öffentlichen Hazardspiele Gegenstand von Anträgen, welche im Schooße der Bundesversammlungen gestellt seien und eine Beschlußfassung der letzteren in Aussicht stellten.

Hamburg, 27. April. [Für Schleswig-Holstein] In Folge Aufforderung der Herren Graf A. Baudissin, Dr. Bahnson, Dr. J. J. Eggers und Chr. Magnussen fand heute Abend im großen Wörmerschen Saale eine Versammlung der hiesigen Schleswig-Holsteiner und deren Gesinnungsgenossen statt, an welcher gegen 2000 Personen theilnahmen. Die Versammlung beschloß einstimmig die Annahme nachstehender Resolutionen:

„Dem Gewaltakte vom 30. März, durch welchen die dänische Regierung auf dem Wege des offenen Vertragbruchs zur Incorporation Schleswigs geschritten ist, setzen wir folgende Erklärung entgegen:

1) Das Ziel unseres Strebens ist ein eng verbundenes, verfassungsmäßig freies, an Deutschland eng angeschlossenes Schleswig-Holstein.

2) Dieses Ziel kann nur erreicht werden durch vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark, welche in dem Augenblicke eintritt, wo der oldenburger Mannsstamm in Dänemark ausstirbt, und die gesonderte Erbfolge der Herzogthümer zur Geltung kommt.

3) Es ist deshalb die unabweisliche Pflicht des deutschen Bundes und der deutschen Großmächte, sich von den, durch Dänemark wiederholt verletzten, und durch den Act vom 30. März gebrochenen Verträgen von 1851/52, und namentlich von dem, durch den Bundestag niemals anerkannten londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 offen und unzweideutig los zu sagen, und keine ander Grundlage für ihre fernere politische Action gegen Dänemark anzuerkennen, als den Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846.

4) Die Lage der Herzogthümer, namentlich Schleswigs, und die Ehre des deutschen Volkes erfordern gebieterisch, daß der deutsche Bund, nöthigenfalls durch Anwendung völkerrechtlicher Gewalt, die Wiederherstellung der Landesrechte erzwinge.

5) Wir verpflichten uns, diese Grundsätze auf gesetzlichem Wege, nach besten Kräften zu verbreiten und zu vertreten."

Hamburg, 29. April. [Die Schleswig-Holsteiner in Altona.] Vorgestern Abend nach 10 Uhr fand in der Vorstadt St. Pauli vor dem Nobisthore von Altona ein großer Zusammenlauf von Menschen statt, der dem Anscheine nach dadurch herbeigeführt wurde, daß an dem gedachten Thor, innerhalb der Stadt Altona, dänisches Militär und altonaer Polizei aufgestellt waren. Ueber die Ursache dieser ungewöhnlichen Besetzung der Thorgegend von Altona erfährt man, daß dieselbe wegen der im hiesigen Convent-Garten abgehaltenen Versammlung von Schleswig-Holsteinern als Vorsichtsmaßregel angeordnet worden sei, weil man beim Zurückkehren der Altonaer aus jener Versammlung Unruhe befürchtet habe. Durch die militärische Besetzung wurde aber, wie vorauszusehen war, eine unruhige Bewegung in St. Pauli, sowie auch in Altona, gerade erst hervorgerufen. Zuerst versammelten sich Neugierige, deren Anzahl bald bedeutend heranwuchs, worauf Muthwille und Langeweile sich dadurch Luft machten, daß die Menge unmittelbar auf dieser Seite des alten Thorgitters aus vollen Kehlen „Schleswig-Holstein" sang und das militärische Auditorium auf jener Seite des Thorgitters neckte und verhöhnte. Später stellte sich ein Kommando des hiesigen Linienmilitärs auf der diesseitigen Grenze vor dem Nobisthore auf und drängte die Menge allmählich von dort weiter zurück, jedoch verlief sich dieselbe erst lange nach Mitternacht. Wie es heißt, waren für gestern Abend großartige Vorkehrungs-Maßregeln angeordnet, und soll sogar in Altona Quartier für Truppenverstärkung, wie man sagte, von 1000 Mann, angesagt sein. (H. N.)

Altona, 26. April. [Conflict mit den Dänen.] In dem zu Hamburg vor drei Jahren gegründeten Verein schleswig-holsteinischer Kampfgenossen sind die Schlachttage bei Eckernförde und Kolding am 5. und 21. April gefeiert worden und sind auch die in allen Theilen des Landes angenommenen Beschlüsse vorgelesen worden und durch Akklamation gutgeheißen. Eine Berathung konnte nicht stattfinden, da es verboten ist, in diesem Verein politische Beschlüsse zu fassen. Dagegen werden jene Beschlüsse einer großen Versammlung, welche zum 27. d. im Konventgarten angesetzt ist, in schärfer gefaßter Form zur Beschlußnahme vorgelegt werden. Es ist nicht zu verkennen, daß das Volk in Schleswig-Holstein immer mehr in Bewegung kommt, aber auch die königlich dänischen Polizeimeister regen sich, so ist z. B. in Altona Kammerjunker von Willemoes-Suhm eifrig bemüht, die Urheber der in dieser Stadt abgehaltenen Versammlung zu erforschen. Die stattgehabten Nachfragen und Vernehmungen haben bis jetzt noch keinen für den dänischen Kammerjunker erfreulichen Erfolg gehabt. Es leugnet keiner, da gewesen zu sein, wohl aber eine Einladung erhalten zu haben. Um einigen Ersatz zu erhalten, hat der Polizeimeister die gestrige Nr. des „Altonaer Merkur" mit Beschlag belegt, weshalb hat er nicht gesagt; dieses ist das erstemal, daß diesem Blatte derartiges widerfährt. Seit heute Früh ist der altonaer Kirchhof mit Polizei besetzt, um die von den schleswig-holsteinischen Kampfgenossen beabsichtigte Bekränzung der Gräber ihrer dort beerdigten Kameraden zu verhindern. Der Anordner jener Maßregel verdient doch gewiß dänischer Kammerjunker zu sein! Zur Besetzung des hiesigen Kirchhofes hat der Polizeimeister seine ganze Mannschaft aufgeboten und war selbst auch erschienen. Es gab heftige Auftritte und der dänische Kammerjunker bekam derbe Wahrheiten zu hören. Er verhaftete in höchst eigener Person einen früheren schleswig-holsteinischen Offizier, Namens Edstorff, der sich bis zur Stunde (Nachmittags) noch in Haft befindet; in einem dem Kirchhofe nahe liegenden Tanzlokale sind seit heute Früh 25 Mann Dänen mit geladenen Gewehren versammelt. Das Volk hat sich, bis auf die vorhin erwähnten Schimpfreden, noch ruhig verhalten, aber die Erbitterung ist eine allgemeine und kann leicht zu Thätlichkeiten führen. (Rh. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. April. [Die polnische Frage in Konstantinopel.] Man versichert uns, daß von Paris aus in diesem Augenblicke nicht nur in Stockholm und Turin unterhandelt werde, sondern auch in Konstantinopel die Pforte in Contribution gesetzt wird, um

---

drohend gezückten Waffen, der flammende Blick und die trotzige Kraft in den Zügen der Reiter, die unwillkürlich durch die Situation fortgerissen wurden, dies Alles gab mir eine Ahnung eines wirklichen Kampfes. Vor dem Defilé erschien die Kaiserin mit der Prinzessin Anna Murat, beide zu Pferde, ohne alle Begleitung, zwei Grooms folgten in der Ferne. Nachdem die achtzehn Schwadronen an dem Kaiser vorübergetrabt waren, ritt dieser noch einmal längs der Front des Corps hin, das ihn mit einem donnernden Vive l'empereur! begrüßte — doch blieb diesmal der schöne Dunois weg — und das Schauspiel war aus.

Auf dem Rückwege, den der Kaiser zu Pferde machte, konnte man ihn genau beobachten. Das Gesicht ist voll, stark gefärbt, aber der ganze Körper ist etwas zusammengesunken und schwerfällig. Die geringste Bewegung soll Napoleon Unbequemlichkeiten verursachen. In der Vorstadt St. Antoine begegnete er einem Hochzeitszuge. Die Braut, noch in ihrem Trauanzuge, sah mit ihren kecken Augen aus dem Wagen nach dem Kaiser hin. Letzterer kam ganz nahe an dem Wagen vorüber. „Madame", sagte er zu ihr, „ich begrüße Sie; Sie sind sehr hübsch, und ich wünsche Ihnen viel Glück und viel Kinder." Die achtzehnjährige Frau erröthete tief, faßte sich aber schnell und erwiderte: „Sire, ich stelle mein erstes Kind unter Ihren hohen Schutz." — „Schön", erwiderte der Kaiser lachend, „kommen Sie zu mir in die Tuilerien; ich werde wahrscheinlich dort sein, und nehme bei Ihrem Erstgebornen die Pathenstelle an."

Das Leben ist eine Reise; allein es ist nicht gut, das Ende der Pilgerfahrt in einem Gasthause zu finden. Vor einigen Wochen stand der Sarg eines jungen Reisenden vor einem Hotel der Rue Rivoli; der Priester schickte sich an, die letzten Gebete zu sprechen: allein die Eigenthümerin des Hotels widersetzte sich energisch der Wegbringung der Leiche. Warum? Drei Tage zuvor war eine amerikanische Dame mit ihrem 19jährigen Sohne abgestiegen; ein plötzlicher Tod hatte diesen weggerafft. Die verzweifelnde Mutter läßt den Leib ihres Kindes einbalsamiren, um ihn nach seiner Heimath hinüber zu führen; allein sie hat ihre Rechnung ohne die Wirthin gemacht. Denn im letzten Augenblick verlangte diese als Schadloshaltung für den moralischen Nachtheil, den ihr Hotel durch diesen Todesfall erlitten, sowie für den Schaden, welchen das Einbalsamiren dem Ameublement zugefügt, 3000 Francs; zur besseren Sicherheit ließ sie Beschlag legen auf die Effekten der Mutter und die Leiche des Sohnes. Das Gericht mußte eine außerordentliche Sitzung halten und gegen Erlegung von 1000 Francs wurde der trauernden Mutter gestattet, ihr Kind mitnehmen zu dürfen,

Erheiternder sind die nachfolgenden Geschichtchen aus der Provinz: In Pont à Mousson steigt Herr X. in ein Kabriolet, das mit einem Miethspferde bespannt ist. Mann und Pferd scheinen sich nicht recht zu verstehen, das Pferd will nicht vorwärts. Plötzlich beginnt es zu rennen und stößt mit solcher Heftigkeit gegen ein mit 600 Ltr. Alkohol gefülltes Faß, daß der Boden eingeschlagen wird und das Fuhrwerk in das Faß geräth. Der improvisirte Diogenes, für den Augenblick der geistvollste Mann Frankreichs, rettete sich zwar glücklich vor einem Tode, der nicht ganz so süß gewesen wäre, wie der Tod von Clarence im Malvasier; sein Portemonnaie hat aber den Schaden noch länger gespürt, als sein Körper.

Einem Freunde in Marseille verdanke ich eine Erzählung, die ich, wenn sie von anderer Seite käme, für erfunden halten würde. Denn wird auch Niemand bezweifeln, daß die Geschichte passirt sein könne, so wird sie doch Jedermann um fünf Jahrhunderte zurückverlegen wollen. In den südfranzösischen Blättern war neulich ein Landgut, zwischen Arles und Aix gelegen, zum Verkauf ausgeboten. Obwohl der Preis ein hoher war, wollte mein Freund das Gut kaufen und wandte sich deshalb an den Notar der Verkäuferin. Der Notar anwortete, man wurde über die Bedingungen einig; als es aber zum Abschlusse des Kaufvertrages kam, machte man alle möglichen Ausflüchte und suchte die Sache in die Länge zu ziehen. Auf einen Brief um Beschleunigung der Angelegenheit erhielt er den Bescheid, das Gewissen des Fräulein Z., der seitherigen Besitzerin, verbiete ihr, das Gut an Jemanden zu verkaufen, der sich nicht zur katholischen Religion bekenne, und da sie gehört habe, mein Freund sei Protestant, so habe sie dem Notar die Abschließung des Handels untersagt. — Unverzüglich antwortete der Marseiller:

„Ich habe die Ehre, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß ich allerdings zur katholischen, apostolischen, römischen, alleinseligmachenden Kirche gehöre. Bei den Herren, deren Adresse ich beifüge, können Sie sich leicht die Wahrheit meines Vorgebens bestätigen lassen."

Aber damit war die Sache noch nicht abgethan. Mein Freund erhielt kurze Zeit nach der Absendung des seinigen von dem Unterhändler noch folgenden Brief:

„Fräulein Z. ist von der Wahrheit Ihrer Versicherung vollkommen überzeugt, trotzdem aber würde es ihr Gewissen nicht erlauben, mit Ihnen den Kauf abzuschließen, wenn Sie sich nicht entschließen wollten, unumstößliche Beweise für Ihre Rechtgläubigkeit beizubringen. Wollen Sie deshalb die Freundlichkeit haben, der Dame einen Beichtzettel und Ihren Taufschein einzusenden, so würde damit jedes Hinderniß gefallen sein und der Kauf alsogleich abgeschlossen werden."

Mein marseiller Freund wollte sich einer Grille wegen das gute Geschäft nicht entgehen lassen; er kniete deshalb schon am folgenden Tage im Beichtstuhle, beichtete seine Sünden, ließ sich einen Beichtzettel ausstellen und schickte denselben nebst Taufschein der gewissenhaften Verkäuferin. Das Gut ist jetzt in seinen Händen, und er bereut es nicht, seine Sünden gebeichtet zu haben, da ihm die Beichte eine höchst vortheilhafte Buße eingebracht hat.

Von Marseille springe ich nach Paris, und vom heutigen Paris nach dem Louis des Sechszehnten. Bei seinem Regierungsantritte herrschte allgemeine Freude, namentlich in den pariser Hallen kannte der Jubel keine Grenze. Die Hallen spielten damals eine große Rolle; die Kaufleute hatten dort große Privilegien, auf welche sie stolz waren. Der Hof hörte ihre Begrüßungsreden mit Freude und nahm gern die übersandten Bouquets an. Woher die guten Relationen zwischen den pariser Hallen und dem versailler Hofe? Weil Beide eine Königin hatten, die Hallen sogar eine erwählte Königin. In dem Jahre, von welchem ich spreche, war einer Sträußchenverkäuferin diese Rolle zugefallen; man hieß sie „Mairose". Der Himmel verdunkelte sich bald; die Revolution, welche erst die Herzen der Hoffnung öffnete, erstarrte sie bald vor Schrecken; schon befanden sich Louis und Antoinette im Temple. Aber die Königin der Hallen hat die Königin der Tuilerien nicht vergessen. Mairose sucht die Letztere zu retten, sie versucht ihr in einem Bouquet einen Brief zu bringen; aber das Mißtrauen umringt sie, der Verrath liefert sie aus; nach hundert spannenden Zufällen hat der Schrecken ein Opfer mehr. — Das ist der Inhalt eines reizenden Geschichtchens, welches ich in den pariser Legenden von Louis Lazare finde, und dem sich die anderen Erzählungen des Buches würdig anreihen.

Es wäre meine Pflicht, einige rhetorische Blumen auf den Abschied aller der Theaterprinzen und Könige zu streuen, die bei dem Lichte der Rampe das Schauspiel der Abdankung von Sylla, Karl V. und Napoleon erneuert haben. Gewiß, Samson, Arnal und Ferville, die in der letzten Woche Abschied genommen haben von der Bühne, auf der sie ein halbes Jahrhundert gewirkt, verdienen ein Epitaph; aber die Bossuet und Massillon unserer Presse haben schon so viele Spalten mit sentimentalen Beschreibungen der Festlichkeit gefüllt, daß für mich kein Ausdruck der Rührung mehr übrig bleibt. Ueberdies ähneln die Leser und mehr noch die Leserinnen Ihres Blattes — ich bitte wegen des Vergleiches um Verzeihung, meine schönen Damen! — dem Riesen Ogèr in den Mährchen, der nur frisches Fleisch liebte. Frisches Fleisch! das ist auf unseren Theatern jetzt schwer zu finden. Trotzdem kann ich Ihnen mittheilen, daß solches gestern (25.) Abend im Vaudeville servirt wurde und köstlich mundete. Ich füge hinzu, daß diese jetzt eines Lucullus würdige Galanterie der Direction zur großen Ehre gereicht, da sie im Begriffe steht, ihre sieben Sachen zu packen, und man es in solchem Falle selten liebt, sich in Unkosten zu stecken, man müßte denn Sardanapal heißen und sich in den Kopf gesetzt haben, wie er zu enden, was bei den Herren Dormeuil, Duponchel und Benau durchaus nicht der Fall ist. Das neue vieraktige Lustspiel führt den Titel: Un homme de rien und hat zum Verfasser Aylic Langlé. L'homme de rien ist der berühmte Sheridan, der abenteuerliche Director des Drury Lane-Theaters in London, der Volkstribun im englischen Parlamente, den sein Vaterland in Elend verkommen ließ und den es nach seinem Tode abgöttisch verehrte. Der Dichter hat sich weit von der Geschichte des berühmten Whigredners, die Thomas Moore so reizend beschrieben, entfernt; sein Sheridan hat keine Aehnlichkeit mit dem jenseits des Kanals. Dagegen sind alle in dem Stücke auftretende historische Personen mit photographischer Treue gemalt. Wahrscheinlich wird bald eine Uebersetzung des Lustspiels erscheinen, die auch der breslauer Bühne einen Besuch abstattet.

sich für gewisse Eventualitäten ihren Anschluß an Frankreich zu sichern. Der französische Botschafter in Konstantinopel Marquis de Moustier entfaltet in dieser Richtung eine sehr große Aktivität, und sowohl er bemüht sich, wie auch direkt von Paris aus wird Alles aufgeboten, die Pforte, welche durch das häufige Zusammenwirken Frankreichs mit Rußland während der im Laufe der letzten Jahre in orientalischen Angelegenheiten entstandenen Zwischenfälle, gegen die Tuilerienpolitik äußerst mißtrauisch geworden ist, zu versöhnen, und deren Vertrauen wieder zu gewinnen. (H. B. H.)

Wien, 28. April [Oesterreich, Preußen und die polnische Frage.] Die offiziöse „Gen.-Correspondenz" bringt folgende beachtenswerthe Correspondenz: Die „Independance belge" mit recht pikanten Bemerkungen über Preußens momentane Lage, wobei selbstverständlich die obligaten Seitenhiebe auf Oesterreich, dem angeblich nur die minder liberalen deutschen Regierungen zuneigen sollen, nicht fehlen, und noch unmittelbarer die gegen Oesterreich weit wohlmeinender gesinnte „Patrie" beschäftigen sich neuerdings mit den durch die polnische Frage geschaffenen Beziehungen der beiden deutschen Großmächte zu einander. Was nun hierüber gesagt wird, das kann man füglich als müssige Conjectur betrachten. Wenigstens berechtigen die thatsächlichen Vorgänge, von welchen beide Blätter ausgehen, sie keineswegs auf eine feindselige Politik Oesterreichs gegen Preußen zu schließen. Oesterreich hat in der polnischen Frage allerdings einen anderen Weg eingeschlagen als Preußen, und es handelte und handelt noch hierbei im vollsten Einverständniß mit den Westmächten, wie wir gewissen Insinuationen gegenüber nochmals bemerken wollen, aber hieraus zu folgern, daß Oesterreich seinen natürlichen deutschen Bundesgenossen anfeinde, oder daß es dessen Annäherung nicht mit aufrichtiger Freude begrüßen würde, ist sicherlich äußerst voreilig. Noch immer ist das Zusammenstehen Oesterreichs und Preußens das höchste Interesse Deutschlands; nicht an Oesterreich liegt es bekanntlich, daß dieses so wünschenswerthe Ziel noch nicht erreicht ist; will Preußen zur Erreichung dieses Zieles das Nöthige thun, so weiß es Oesterreich zu finden.

G. C. **Wien,** 29. April. [Dementi.] Die von mehreren Blättern neuerlich gebrachte Nachricht, daß entweder schon zur Zeit der jüngsten Anwesenheit des kaiserlichen Botschafters Fürsten Metternich in Wien von einer eventuellen Zusammenkunft Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich mit Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen die Rede gewesen, oder in neuerer Zeit eine solche Zusammenkunft der beiden Monarchen in Konstanz in Frage gebracht worden sei, können wir Grund verläßlicher Information in jeder Richtung als vollkommen unbegründet bezeichnen.

Lemberg, 26. April. [Die Bauernpolizei. — Verhaftungen und Hausdurchsuchungen.] Wiewohl die öfficiösen Blätter beruhigend melden, daß die in Galizien jetzt angewendeten Bauernpatrouillen lediglich die Wahrung der localen Sicherheit zum Zwecke haben, und daß denselben die Verfolgung staatspolizeilicher Zwecke vollständig fremd ist, bin ich doch in der Lage, Sie versichern zu dürfen, daß nicht minder zuverläßigen und mehrfach constatirten Nachrichten zufolge die erwähnten Maßnahmen nichts weniger als zweckmäßig, ja im Gegentheil in mehr als einer Hinsicht bedenklich erscheinen. Denn das Landvolk, allwo es aus dem Schlafe geweckt, und zu was immer für einem öffentlichen Dienste berufen wurde, weit entfernt, unter entsprechender Aufsicht amtlicher Organe seinen Diensteifer in entsprechenden Grenzen zu halten, erlaubt sich Ausschreitungen, welche augenscheinlich alle Anzeichen einer tief eingreifenden Aufregung und sich mit jedem Tage weiter verbreitenden Bewegung an sich tragen. So ist es bekannt, daß es im przemysler und rzeszower Kreise schon mehrere durch patrouillirende Bauern vorgenommene Sturmanfälle mit tüchtigen Prügeleien gegeben hat, welche zwar eigentlich den vermeintlichen Zuzüglern zum polnischen Aufstande gegolten haben wollten, bei welchen jedoch Häuser, die nicht Eigenthum der Zuzügler sind, und auch Personen, die keine Zuzügler waren, vielfach verletzt wurden. Im zolkiewer und zloczower Kreise steht bereits viel Landvolk auf den Beinen, bivouakirt massenhaft bei Wirthshäusern und hie da auch in Wäldern. Als man am 22. l. M. mehrere junge Leute in dieser Gegend auf einem anscheinlich nach Polen eingeschlagenen Wege betroffen hat und dieselben anzuhalten beschloß, waren es nicht einzelne zum Polizeidienst befohlene Bauern, sondern es waren Haufen von betrunkenen Männern und Weibern, welche mit Geschrei die Betroffenen umringten. Es fehlte dabei natürlich nicht an Verwünschungen und sogar an einzelnen Mißhandlungen. Es mag sein, daß auch diesen Bauernhaufen „die Verfolgung staatspolizeilicher Zwecke vollständig fremd" war, es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß eine solche Handhabung der Polizei sehr weit entfernt ist, die „Wahrung der localen Sicherheit" zu fördern. In den erwähnten vier Kreisen ist das Landvolk auch wirklich in stets zunehmender Bewegung, und somit keineswegs dazu geeignet, die öffentliche Ordnung und Ruhe zu wahren, sondern vielmehr thatsächlich geneigt, die Ruhe zu stören und die Ordnung zu gefährden. Ich kann übrigens nicht umhin, noch zu erwähnen, daß in diesen ruthenischen Kreisen der Reisende, welcher durch die Bauern aufgehalten und nicht gleich auf Befehl eines anwesenden Beamten oder Gendarmen freigelassen wird, selten auf's nächste Amt, meistentheils aber zum ruthenischen Pfarrer geführt wird, welcher dann das endliche Urtheil über ihn fällt. Dieser Umstand ist nicht ohne tiefere Bedeutung, und es wäre nicht gut, denselben zu unterschätzen. Es läßt sich ohne Einschreiten der Behörden keine Besserung erwarten. In verflossener Woche sind wieder viele Hausdurchsuchungen, sowohl hier, als auch auf dem Lande, vorgenommen worden. Auch fehlte es nicht an Verhaftungen. Man hat nämlich einige Handwerker, die, wie verlautet, einer Connivenz mit den bereits Verhafteten beinzichtigt sein sollen, gerichtlich eingezogen. Einige Ausländer, deren Reisepässe beanstandet wurden, hat man auf dem Eisenbahnhofe polizeilich arretirt. (Presse.)

⊲ **Tischnowitz,** 28. April. [Ueber die näheren Umstände des Fluchtversuches des Maryan Langiewicz] wird uns Folgendes berichtet: Am 26. April wendete sich Langiewicz an den ihm zur Bedienung beigegebenen Polizeiwachmann mit dem Verlangen, ihm bei der Flucht, welche er in der nächstfolgenden Nacht auszuführen beabsichtige, nicht hinderlich zu sein und der Behörde davon keine Anzeige zu machen. Dieses Verlangen wurde durch einen Geldbeitrag von 300 Fr. unterstützt, dem Wachmanne aber für den Fall, als er das Vorhaben durch eine behördliche Anzeige vereiteln sollte, der Tod durch Erschießen als ein Act der Rache angedroht. Der Wachmann ließ sich jedoch durch diese Drohung nicht einschüchtern, sondern erstattete pflichtgetreu dem Amte die Anzeige unter Deponirung der erhaltenen Summe von 300 Fr. Langiewicz leugnete zwar die gegen ihn vorgebrachten Umstände; die Behörde konnte aber umsoweniger an der Wahrheit derselben zweifeln, als sich nicht nur das Corpus delicti in ihren Händen befand, sondern auch die bisherige Haltung des Dieners einen Zweifel an seiner Verläßlichkeit nicht gerechtfertigt hätte. Uebrigens war es der Behörde auch gelungen, anderweitige Vorbereitungen zur Flucht zu entdecken. Diese sollen sich, wie wir vernehmen, nicht auf Tischnowitz allein beschränkt, sondern auch auf andere Orte erstreckt haben, in welchen die Helfershelfer des projectirten Unternehmens die zweckdienlichen Anstalten zum weiteren Forkommen des Exdictators getroffen hatten. Es wird uns ferner mitgetheilt, daß Langiewicz (wie bereits telegraphisch mitgetheilt) heute Vormittags in Begleitung eines Polizeikommissärs und der nöthigen Wache von Tischnowitz abgeführt und nach der Festung Josefstadt in Böhmen gebracht wurde.

Italien.

Turin, 24. April. [Garibaldi.] Wie uns ein so eben von Caprera zurückkommender Freund erzählt, kann man die vollständige Heilung Garibaldi's erst in vier bis fünf Monaten erwarten. Den General versetzt diese Aussicht nicht in die beste Stimmung; er will gar nicht, daß man von seiner Krankheit spricht, was sich freilich bei den nur zu zahlreichen Besuchen, die er empfangen muß, nicht leicht vermeiden läßt. (K. Z.)

Turin, 27. April. In der Deputirtenkammer wurden mehrere Interpellationen über die letzten Invasionen von Briganti gestellt, welche aus dem römischen Gebiete, aus Malta und Marseille kommen. Der Minister des Innern sagte, die Regierung sei über diese Organisation der Brigantencorps unterrichtet, welche aus neapolitanischon Reaktionären und Rekruten verschiedener Nationen bestehen, hat den Behörden der bedrohten Orte energische Weisungen ertheilt, und befohlen, daß die Schiffe in den Gewässern von Sicilien, Calabrien und Gaeta kreuzen. Ein kleinerer Theil der Banden ist bei Civita Ducale eingetroffen, der größere Theil ist noch nicht auf unser Gebiet gedrungen. In den römischen Ortschaften sind 200 Rationen für sie befohlen. Die Regierung verdoppelt ihre diplomatischen Bemühungen, um neue Expeditionen zu verhindern. (Tel.)

Rom, 17. April. [Die Königin von Neapel] geht seit ihrer Rückkehr nur sehr wenig aus. Sie ist blos in Folge der wiederholten Bitten des Papstes zurückgekehrt und um die Gerüchte zum Schweigen zu bringen, welche ihre längere Abwesenheit veranlassen konnte. Jedoch hat sie sich mit ihrem Gemahl nicht ausgesöhnt und wird nächstens die Bäder als Vorwand zur Rückkehr nach Deutschland benutzen.

Frankreich.

∗ **Paris,** 26. April. [Die polnische Frage] fängt an in den Hintergrund zu treten, wenigstens beschäftigt man sich bereits weniger lebhaft mit derselben. Die Kriegsgerüchte haben sich abgeschwächt, ohne daß die Chancen eines für die Polen günstigen Arrangements an Terrain gewonnen hätten. Die Ansichten über die gegenwärtige Lage werden immer unsicherer. Das Publikum weiß wenigstens, daß es nichts weiß. Die Minister wünschen den Frieden, aber es liegt weder in ihrer Macht, ihn zu erhalten, noch ihn zu brechen; und die Absichten des Kaisers kennt kein Mensch. Indessen versichert man, daß die Kaiserin, trotz ihrer frühern Sympathien für Polen, vor dem Gedanken zurückgeschreckt sei, welche Gefahren ein Krieg im Norden für das Geschick Frankreichs und des Kaisers selbst herbeiführen könne. Die hohe Dame habe sich mit großer Energie gegen die Eventualitäten eines Krieges ausgesprochen, dessen Ausgang noch mehr dem Zufall anheimgegeben sei, als der italienische. Mehrfach wird behauptet, Herr Drouyn de Lhuys habe seit dem Erlaß des russischen Amnestie-Manifestes eine zweite Depesche nach Petersburg geschickt, in der er sein Bedauern äußere, daß diese Maßregel den Wünschen nicht entspreche, welche Frankreich für die dauernde Pacification Polens hege. Dieselbe Quelle meldet, daß Oesterreich und England vor der gemeinsamen diplomatischen Aktion bereits mit speziellen Depeschen zu Gunsten der Polen in Petersburg sich verwendet haben. Lord John Russell ist bekanntlich schon am 2. März mit einer ziemlich energischen Note für die Einhaltung der in den Verträgen von 1815 stipulirten Autonomie des Königreichs Polen eingetreten, Lord Napier, der die betreffende Depesche seiner Regierung dem Fürsten Gortschakoff vorlas, hatte jedoch von demselben eine ziemlich hochmüthige Antwort bekommen. Nicht viel besser soll es dem Grafen Thun ergangen sein, der noch kurz bevor er Petersburg verließ, dem russischen Vice-Staatskanzler eine Depesche des Grafen Rechberg mittheilte, in welcher auf die mannichfachen begründeten kirchlichen Beschwerden der Rußland unterworfenen Provinzen Polens hingewiesen und sie als eine der wesentlichsten Ursachen der Unzufriedenheit und Gährung jener Landestheile erklärt wurden.

Großbritannien.

∗ **London,** 25. April. [Ein neuer Feldzugsplan.] Im „Manchester Guardian", einem der bestunterrichteten englischen Blätter, liest man: Obschon ich nicht anerkennen kann, daß offizielle Beamte oder Parlamentsmitglieder eine sehr schwere Besorgniß vor Störungen des europäischen Friedens Polens wegen hegen, so begegne ich doch eben so gut unterrichteten als klugen Leuten, welche den Gerüchten von Schwedens Seerüstungen eine ser ernsthafte Bedeutung beimessen und überzeugt sind, daß, wenn Louis Napoleon eine gute Gelegenheit findet, Preußen zu Gunsten Rußlands sich kompromittiren zu lassen, er gleich bereit sein wird, das Risiko eines Krieges auf sich zu nehmen. Wenn das erfolgt, so erwartet man, daß die Ostsee und deren Küsten, so wie gleichzeitig die Rheinprovinzen der Schauplatz der Operationen werden. Finnland würde, nach dem Feldzugsplane, sich gegen Rußland erheben, Polen Waffen und Geldunterstützung erhalten; man würde sich Danzigs und Königsbergs bemächtigen, welche Städte nicht zum deutschen Bunde gehören. Die Ausführung dieses Planes hängt, nach meinen Informationen, nur von der Politik ab, welche Preußen befolgt. Wenn Preußen seinen König und dessen Minister abhalten kann, thätig Partei für Rußland zu ergreifen, so wird dem Kaiser der Franzosen die Lockspeise fehlen, die ihn zum Kriege verleiten kann, nämlich die Rheingrenze. Aber zieht Preußen für Rußland ins Feld, so wird, das behauptet man, Frankreich sich sofort nach der Ostsee und nach dem Rheine in Bewegung setzen.

London, 27. April. [Zum Conflict mit Amerika.] Dem „Daily Telegraph" wird von seinem Berichterstatter in Portsmouth aus angeblich sehr guter Quelle gemeldet, die Regierung habe beschlossen, alle gegenwärtig im activen Dienste befindlichen Panzerschiffe nach der westindischen Station zu senden. Es sind dies die Fregatten „Warrior" und „Black Prince" von je 40 Kanonen und die Widderschiffe „Defence" und „Resistance" von je 16 Kanonen.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. April. [Kriegerische Demonstrationen.] Wie ich eben von gut unterrichteter Seite höre, hat das Ministerium wieder einige kriegerische Demonstrationen vor. Sämmtliche Kriegsfahrzeuge sollen in Aktivität gesetzt und auch die Mannschaften — man sagt 6000 Mann einberufen werden! (N. Z)

Kopenhagen, 27. April. [Die Mitglieder der von der griechischen Nationalversammlung hierher gesandten Deputation,] Viceadmiral Kanaris und die Herren Zaimis Grivas hatten heute die Ehre, dem Könige durch den Minister des Auswärtigen vorgestellt zu werden. Dem Vernehmen nach werden die Abgesandten aus Griechenland als Deputation nicht eher in officieller Audienz empfangen werden, als bis der Prinz Wilhelm die auf ihn gefallene Königswahl annimmt. Nichtsdestoweniger hat der König dem Hofmarschall die Ordre ertheilt, alle nöthigen Anordnungen zu treffen, um den Fremden den Zugang zu den Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt zu erleichtern und Sorge zu tragen, daß ihnen der freie Eintritt in das königliche Theater gestattet und die königlichen Equipagen zu ihrer Verfügung gestellt werden. Rittmeister Kjaer von der königlichen Leibgarde zu Pferde ist den Fremden während ihres hiesigen Aufenthaltes beigegeben worden.

Rußland.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 28. April. [Anwesenheit des Herrn von Seebach. — Gerücht von einer Constitution. — Wielopolski. — Verschiedene Treffen. — Russen über die preußische Grenze gedrängt.] Herr v. Seebach sagte hier einem Jedem, dem er es zu sagen Gelegenheit hatte, daß er nicht nach Petersburg, sondern nur nach Podolien gehe zur Uebernahme der Güter von seinem Schwiegervater, dem Grafen Nesselrode. Gerade aber der Eifer, mit dem der Diplomat diese Version zu verbreiten sucht, läßt einigen Zweifel an deren Richtigkeit zu. — Das Gerücht von einer morgen zu ertheilenden Constitution wird heute selbst von Denjenigen als grundlos bezeichnet, die noch gestern zu dessen Glaubwürdigkeit Vertrauen hatten. — Wielopolski hat vorgestern zu einem Beamten in seiner nächsten Umgebung gesagt, daß seine Tage an der Spitze der Regierung gezählt sind. Ist auch die Demission des Markgrafen in Petersburg nicht angenommen worden, so geschah es nur, weil man in diesem Augenblick jedes Aufsehen in Europa vermeiden will, de facto aber darf er nicht mehr als Chef der Civil-Regierung des Königreichs betrachtet werden. Dieses Verhältniß hält aber Wielopolski nicht ab, mit dem Großfürsten zu arbeiten, wie er solches gestern mit großem Fleiße gethan hat, indem er den ganzen Tag über im Schlosse blieb; sogar die Gesellschaft, die sonst jeden Montag Abend im Brühlschen Palais stattfindet, wurde für gestern im „Kurier Warszawski" abbestellt. Daß aber der Markgraf mit dem Großfürsten arbeitet, ist aus der gemeinschaftlichen Stellung beider zu erklären, da sie beide seit der Ankunft Berg's die ersten Malcontenten im Staate sind. — Von einem aus der radomer Gegend angelangten Kaufmann erfahre ich, daß dort seit 2 Wochen zahlreiche Treffen stattgefunden, bei denen allen aber die Russen nicht ein einzigesmal irgend einen Vortheil erlangt haben. Bei einigen haben sie sogar erhebliche Schlappen erlitten. Der Mann kann nicht genug seine Verwunderung über die prächtigen Waffen der dortigen Insurgenten ausdrücken, mit denen jetzt der größte Theil ausgerüstet ist. — So eben erhalte ich den heutigen „Dzien. Powszechny", welcher 6 Bülletins über eben so viel Treffen enthält, von denen fünf die stereotypen Mittheilungen vom Erreichen der Rebellen, der Tödtung vieler derselben und Versprengung der übrigen bringen, wobei ein oder zwei Russen beschädigt wurden. Nur ein Bülletin ist ganz neuer Art, indem es ein am 27. erhaltenes Telegramm mittheilt, wonach zwei Compagnien Infanterie und 100 Mann Kavallerie bei Piotrkow (hart an der Grenze) von den Rebellen über die preußische Grenze gedrängt wurden. Bemerkenswerth ist die Eile und die Aufrichtigkeit, mit der diese Nachricht von dem amtlichen Blatt gebracht ist, eine Eile, die wir dem Umstande zu verdanken haben, daß die Affaire der Controle der ausländischen Zeitungen unterliegt. Wie bequem muß unsere Behörde jetzt die Censur finden, unter deren Schutz eine solche störende Controle doch eine Unmöglichkeit ist! — Ich weiß nicht, ob diese Affaire, wie überhaupt die Force der Insurrection im Westen, ob ihre Fortschritte im Radomschen oder ob Beides zusammen die Ursache ist, warum seit gestern und heute so starke Abtheilungen Infanterie und Artillerie mit der Warschau-Wiener Eisenbahn abgingen.

[Zur Ausführung der Februar-Convention.] In aller Stille scheint die preußische Regierung die Bestimmungen der Februar-Convention auszuführen. Es geht dies ziemlich klar aus einem Briefe hervor, den ein Russe in Preußen, wahrscheinlich ein russischer Militär-Agent, an den in Plock stationirten General Semeka richtete, und der den Aufständischen in die Hände fiel. Der Inhalt dieses Briefes, wie er uns mitgetheilt wird, ist folgender:

Den 2. April 1863.

Euer Excellenz Wladimir Sohn Sawa's! Bei der Visitation meines Bezirkes bin ich in die preußische Stadt Willenberg gekommen, die gegenüber Chorzele zwei Meilen von da entfernt liegt, und ich übersende Ihnen bestätigte Gerüchte, d. h. Nachrichten, die ich in der Umgegend von Mlawa gesammelt. Die preußischen Offiziere und der hiesige Militär-Commandant, Major der Ulanen, v. Nämarck, bestätigen es, daß die Aufständischen die ganzen Wälder von der Stadt Myszyniec bis zum Dorfe Surowy, etwa 20 Werste, besetzt halten; nahe an der Grenze lagern sie ohne jede Besorgniß, legen Feuer an, singen, formiren und exerciren ihre Banden. — Da ich mit der Localität bekannt bin, beeile ich mich, Ihnen folgenden Plan zur Aufreibung dieser Bande vorzuschlagen: Die erste Colonne kann aus Wincenty ausrücken, und sobald ich von Ihnen durch den Telegraphen mit den Worten: „Ausgeführt den ...." benachrichtigt sein werde, werde ich die Grenzwachen in der Zahl von 200 Mann schicken, und den Vorsteher von Lomza in Ihrem Namen bitten, er möge die Distanz von Kempa bis Nowogrod besetzen, um die Rebellen nicht die Narew passiren zu lassen.

Die andere Colonne soll gleichzeitig von Ostrolenka her in der Richtung auf Myszynic den Angriff machen, wo sie mit der Grenzmiliz zugleich die Aufständischen auf die preußische Grenze drängen soll. Die dritte Colonne soll von Przasnysz her die Brücke Amulew besetzen, da dies der einzige Ausgangspunkt für die Insurgenten wäre, falls sie nach Myszyniec verfolgt würden. Außerdem will ich zur Zeit des Angriffes gegen die Insurgenten die Preußen benachrichtigen, damit sie ihr Militär auf die Grenze schicken, wie sie mir dies höchst willig versprochen. Es entsteht nun die Frage, wie denn dieser Plan auszuführen wäre.

Es dürfte am besten sein, nach Przasnysz den Befehl zu senden, daß zur bestimmten Zeit die Brücke Amulew besetzt werde. Sie wollen mich davon benachrichtigen, in dem Telegramme zugleich die Person angebend, an die ich mich in Ostrolenka wenden soll. Die bestimmte Person will ich nach Lomza berufen, ihr dort den Plan und Eurer Excellenz Befehl rücksichtlich der Operation mittheilen, was im Telegramm erwähnt und nach Preußen gemeldet werden muß. Es ist vielleicht bekannt, daß die sechste Compagnie der Grenzwache von Myszyniec bis nach Mlawa dislocirt ist, welche waldreiche Gegend sammt den anliegenden Städten von Aufständischen besetzt ist; die eine Hälfte der sechsten Compagnie steht bei dem Zollamte in Poplowka, die andere bei dem Zollamte Wincemy, wo sie auf der flachen und waldlosen Landesgegend keinen wesentlichen Vortheil bringen. Ich bitte Sie also ergebenst, die Stadt Chorzele von zwei Compagnien aus Przasnysz, wo deren acht stehen, besetzen zu lassen, auch will ich denselben Punkt mit der sechsten Compagnie, die gegen 100 Mann Cavallerie und 120 Infanterie zählt, sofort besetzen. Eine so bedeutende Abtheilung kann den Rebellen gefährlich werden, indem sie mobile Colonnen versenden kann, und damit die rebellisch gesinnten kleinen Städte zu schrecken vermag. Ich hoffe, daß Sie meinen Antrag berücksichtigen und bei Ausführung des Befehles, den die sechste Compagnie aus Mlawa commandirenden Major Lysienko, der die Zollkammer Peplowka, 10 Werste von Mlawa besetzt hält, benachrichtigen werden, daß er seine Compagnie sammeln und zugleich mit den beiden Compagnien des Nizgorodzki-Regiments in Chorzele einrücken könne, wo unter den Einwohnern die größte Aufregung herrscht. Oder könnte etwa der Stabscapitän Klimontowicz, ein sich auszeichnender Offizier, dazu bestimmt werden? Ihnen mit ganzer Seele ergeben. Wlad. Wojt.

* Telegraphische Depesche der „Wiener Zeitung" (aus russischer Quelle): Warschau, 28. April. Am 24. April ist eine von Lelewel geführte, 600 Mann starke Insurgentenbande bei Jozefow, südlich von Zamosc, mit großem Verluste in die Flucht geschlagen worden. (Vergl. dagegen das gestrige Mittagsblatt.) — Am 25. April wurde eine starke Insurgentenbande bei Pustow Kluki, nördlich von Kalisch, geschlagen und hat 200 Todte und Verwundete, wie auch viele Waffen auf dem Platze gelassen.

Lemberg, 28. April. Im Lublinischen ist ein neues starkes Insurgentencorps aufgetreten, in einer Stärke von 1000 Mann Infanterie und 200 Mann Kavallerie, welche Ueberfluß an Waffen und Munition mit sich führen. Der Anführer ist der General Jezioranski, Unteranführer sind Waligorski und Szechowski. — Lelewels Corps bestand einen verzweifelten Kampf und wurde in zwei Theile gespalten, doch beide haben sich gerettet und bestehen noch weiter. Der Dichter Mierzyslaw Romanowski und der jüngst aus Lemberg geflüchtete Emissär Wasilewski sollen gefallen sein. Einzelne zersprengte Insurgenten Lelewels sammeln sich um Jezioranski.

∗∗ Der „Czas" bringt in einer Privat-Correspondenz aus Wielun, die sich auf amtliche russische Rapporte beruft, folgende Nachrichten: Am 1. April gingen 7 preußische Dragoner mit einem Offizier und später ein Commando Ulanen über die Grenze, besichtigten bei Mokosk und Zytnow das Terrain und zogen sich nach mehrstündigem Umherstreifen in verschiedenen Richtungen nach Preußen zurück. Am 16. kamen der General v. Bornstädt und 5 preuß. Offiziere über die polnische Grenze und recognoscirten die ganze Umgegend. Am

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)
21. überschritten 20 preußische Ulanen die Grenze bei Boleslawice, trafen mit einer Abtheilung Russen zusammen und nahmen ihren Rückzug in einer Richtung, wo die Aufständischen ein Lager hatten. Bis heute sollen die Truppen noch zurückkehren. (Die Bestätigung dieser unwahrscheinlichen Nachrichten ist abzuwarten. D. Red.)

Aus Warschau meldet das genannte Blatt: Der Direktor der Schatz-Commission, Bagniewski, erhielt auf Anordnung des Großfürsten-Statthalter die Mittheilung, daß die Rüstungs-, Marsch- und Verpflegungskosten für 100,000 Mann Truppen nur allein der polnische Staatsschatz zu tragen habe, d. h. während des Kriegszustandes in Polen. Auf einen vom General Berg ausgegangenen Vorschlag soll eine Contribution ausgeschrieben werden, die zunächst auf die großen Städte abgesehen ist, von der aber auch das platte Land nicht verschont werden dürfte.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. April. Auf der nun vollendeten Straße zwischen Beyrut und Damascus wurde eine Fahrpost eingerichtet. Sie verkehrt zwischen beiden Städten täglich in 12 Stunden. Concessionäre der Bank trugen der Pforte an, die letzte Anleihe von 6 auf 10 Mill. zu erhöhen. (Tel.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. April. [Tagesbericht.]

ß [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender: Herr Justizrath Simon. Die wichtigste Vorlage war unstreitig der Antrag des Magistrats: das Grundstück Paradiesgasse Nr. 1a (mit 141 Fuß Front und 290 Fuß Tiefe) für den Preis von 14,000 Thlrn. anzukaufen, um dort ein drittes Gymnasium zu errichten. Die Erklärung muß bis zum 4. Mai seitens der städtischen Behörden erfolgen. Da noch mehrere andere Vorschläge in Bezug auf die Wahl des Platzes für ein drittes Gymnasium (so z. B. Gr. Feldgasse Nr. 2, der Wäschetrockenplatz an der Ziegelthorbrücke rc.) gemacht wurden, beschloß die Versammlung: alle diese Vorschläge den vereinigten Bau-, Grundeigenthums- und Schulen-Kommissionen (welche letztere bis jetzt nicht zur Begutachtung hinzugezogen worden war) zur nochmaligen Berathung vorzulegen.

Der Antrag des Magistrats: a) zur Verbreiterung der Langengasse (50 Fuß) von dem Grundstück Fischergasse Nr. 9 eine Grundfläche von circa 26 Qu.-Ruthen für den Preis von 3500 Thlr., und b) zur Herstellung einer Verbindung zwischen der Kurzengasse mit der Friedrich-Wilhelmsstraße von dem Kärger'schen Grundstück eine Fläche von 120 Q.-Ruthen für den Preis von 6000 Thlr. (die anderen 3 betheiligten Grundbesitzer geben das dazu nöthige Areal von resp. 97, 37 und 66 Q.-Ruthen unentgeltlich her) — zu erwerben, wurde genehmigt. Bei dieser Gelegenheit soll der Magistrat um Auskunft darüber ersucht werden: wann die Herstellung der bereits beschlossenen Verlängerung der neuen Graupenstraße bewirkt werden wird?

Das Eckhaus- an der Reuschen- und Nikolaistraße soll vollständig umgebaut werden, so daß das Gebäude, welches jetzt nach dem Königsplatz zu in einer Spitze ausläuft, dann hier eine Front bekommt. Es ist dazu ein Austausch von Areal und die Erwerbung von städtischem Grund und Boden nothwendig. Die Versammlung soll nun, nach Antrag des Magistrats, in den proponirten Tausch des Areals und in den Verkauf von 6 Q.-Ruthen und 80 Qu.-Fuß städtischen Grund und Boden für den Preis von 1000 Thlr. und der Gratis-Uebergabe der sehr werthvollen St. Barbara-Statue — willigen, was auch seitens der Versammlung geschah.

=bb= [Militärisches.] Am gestrigen Tage traf für das Garde-Armeecorps ein Rekruten-Kommando, aus 25 Köpfen bestehend, hier ein, dieselben erhalten auf zwei Tage Quartier.

** Nach den bereits ergangenen Anordnungen für die nächste Rekruten-Einstellung sollen zugleich mit dem Garde-Corps alle Cavallerie-Regimenter, die reitende Artillerie und die Handwerks-Compagnien ihre Rekruten im Anfang des Monats Oktober einziehen; für den Train ist die Einstellungszeit zu Anfang des Monats November, und für die Infanterie, die neuen Garde-Regimenter, die Jäger-Bataillone, die Fußartillerie und Pionniere sind die ersten Monate des Jahres 1864 zur Rekruten-Einstellung bestimmt. Die Beurlaubungen zur Disposition finden gleichzeitig mit der Entlassung der Reservisten statt.

—u— [Waffensendungen.] In letzterer Zeit sollen bedeutende Waffensendungen von Suhl über Gotha und Dresden nach Oesterreich transportirt worden sein. Nach den Ermittelungen, welche in Dresden stattgefunden haben, sind in den letzten drei Monaten gegen 600 Ctr. Gewehre, Gewehrläufe und andere Gewehrstheile von Gotha auf der Eisenbahn, theils an dresdener Spediteure, theils direkt nach Oesterreich gesendet worden. An welchen Orten sie schließlich abgeliefert sind, ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen.

[Postalisches.] Nach einer Verfügung des Herrn Handelsministers vom 23. April sind die in Folge des polnischen Aufstandes zum Schutze der preußischen Grenze aus ihren Garnisonen gerückten Truppentheile bezüglich der Portofreiheit mobilen Truppen gleich zu rechnen, und soll nunmehr in Privatangelegenheiten dieser Militärs und der betreffenden Militärbeamten für gewöhnliche Briefe und für Geldbriefe mit einem Werthinhalte unter und bis 50 Thlrn. bis zur Rückkehr der gedachten Truppentheile nach ihren Garnisonen die Portofreiheit unter den in §§ 46, 47 und 48 der Dienstordnung für die Feldpostanstalten festgesetzten Bedingungen eintreten. Diese Bedingungen sind, daß der Vermerk „Feldpostbrief" auf die Adresse niedergeschrieben, bei Sendungen an die betreffenden Militärs und Militärbeamten auf der Adresse genau angegeben wird, zu welchem Regiment, welchem Bataillon und welcher Kompagnie, resp. zu welcher Escadron oder Batterie der Adressat gehört, und welchen Grad und Charakter, oder welches Amt er bei der Militär-Verwaltung hat, bei Sendungen von den betreffenden Militärs und Militärbeamten der Absender, wenn er Offiziersrang hat oder zu den höheren Militärbeamten gehört, bei dem Vermerke „Feldpostbrief" sich nach Namen und Charge als Absender bezeichnet, und bei Privatsendungen von Militärs und Militärbeamten geringeren Grades bei dem Vermerke „Feldpostbrief" der Soldatenstempel abgedruckt wird. Auf die gewöhnlichen Briefe und die Geldbriefe derjenigen Militärs und Militärbeamten, welche zwar zu den obengenannten Truppentheilen gehören, mit denselben jedoch nicht ausgerückt sind, findet die obige Portofreiheit keine Anwendung.

—* [Dichterkränzchen.] In der dieswöchentlichen Sitzung las Herr Stadtrath Pulvermacher ein sinnreiches Gedicht vor, das zur Erläuterung des von dem bewährten Maler Hosemann angefertigten Bildes „Die Sechsundsechszig-Spieler" dient. Gedicht wie Bild sind zur Aufnahme im Trewendt'schen Volkskalender für das Jahr 1864 bestimmt. Ferner hielt Hr. Dr. R. Finckenstein einen Vortrag über Dichter und Aerzte, es war die Fortsetzung einer früher begonnenen Abhandlung, welche diesmal die Aerzte und Dichter aus der Zeit der italienischen Blüthe ungefähr von der salernitanischen Epoche bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts umfaßte. Die poetische Literatur der Aerzte aus dieser Zeit erstreckt sich theils auf Erzeugnisse medizinischen Inhalts, theils auf allgemeine Belletristik. In ersterer Beziehung waren es zumeist diätetische Vorschriften, die dichterisch abgehandelt wurden, und dann vielfach in die Kalender übergingen; in zweiter Beziehung haben sich nicht weniger italienische Aerzte durch lyrische, epische oder didaktische Gedichte von allgemein menschlichem Interesse ausgezeichnet. Der Vortragende gab aus allen diesen Gebieten hinlängliche Beispiele des Originaltextes in lateinischer oder italienischer Sprache mit gelungener metrischer Uebertragung in's Deutsche. Vorher las Hr. Stud. Schuler einige von ihm verfaßte lyrische Gedichte vor, die ebenso wie ein Gelegenheitsgedicht des Hrn. Riban und eine Humoreske des Hrn. Fuchs mit Beifall aufgenommen wurden

*** [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] In der Freitag den 1. Mai Abends 7 Uhr beginnenden Sitzung werden Photographien nach den Kaulbach'schen Fresken an der münchener neuen Pinakothek, nach einigen bedeutenden Werken von Maso Finiguerra, Marc Anton, namentlich aber nach den selteneren Blättern von Albrecht Dürer zur Vorlage kommen. Der Herr Geh. Justiz- und Appellations-Gerichts-Rath Freiherr von Amstetter wird über den Bilddruck, wie er in A. Dürer und den sogenannten kleinen Meistern auf die Höhe selbstständiger Kunst gelangte, einen Vortrag halten.

*** [Haydn's Schöpfung] wurde gestern, als am Bußtage, im Theater bei ziemlich gut besetztem Hause zur Aufführung gebracht. Die Baßpartien (Raphael, Adam), und der Sopran im 3. Theil (Eva) waren wie in früheren Jahren durch die Herren Prawit, Rieger und Fräulein Gericke, bestens vertreten. Den „Gabriel" sang unser Gast, Fräulein Kreuzer und sie bewährte sich auch hierin als eine Sängerin von Geist und Talent. Die Tenorpartie wurde von Herrn Musiklehrer Fritsch in anerkennenswerther Weise ausgeführt, der verstärkte Chor that seine Schuldigkeit, und die Kapelle leistete Vorzügliches. Das Publikum folgte der Aufführung mit sichtlicher Theilnahme und rief am Schlusse Herrn Kapellmeister Seidelmann und die genannten Mitwirkenden lebhaft hervor.

* Wir hören, daß Fräulein Clara Weiß ihren Contraet bei dem hiesigen Stadttheater gebrochen und bereits das Weichbild unserer guten Stadt verlassen haben soll. Liebe kann Alles!

=bb= [Nachtigallenfang.] Bekanntlich ist erst kürzlich seitens des Polizei-Präsidiums eine Warnung betreffs des Fangens von Singvögeln ergangen. Trotzdem giebt es immer noch rohe Menschen, die, um eines kleinen Gewinns halber Andern eine Freude und den armen Thierchen die liebe Freiheit nicht gönnen. So beobachtete der Wächter W. im Scheitniger-Park einen Herrn, der mit einem Fangnetz auf den Nachtigallenfang ausging. Bei der Annäherung des Wächters ließ unser Vogelsteller das Netz im Stich und entfernte sich schleunigst. — Der Wärter will bis jetzt im Park nur 5 Nachtigallen wahrgenommen haben.

—* [Der Bußtag,] welcher dies Jahr gerade auf einen höchst unangenehmen Apriltag fiel, war seines trüben Himmels und der kühlen Witterung wegen, für die Meisten wirklich ein Bußtag; denn während sonst an einem günstigen, warmen Maitage alle Gärten und Spazierorte voll von Besuchern sind, wagten sich gestern nur wenige und spärliche Gruppen in's Freie. Die Stille in den Straßen harmonirte mit der Ruhe auf Feldern und Wiesen; erst gegen Abend, als die Temperatur etwas milder geworden, fanden sich Spaziergänger auf der Promenade ein, woselbst das frische Grün, die erste Baumblüthe und der im jungen Laub ertönende Gesang der Nachtigallen Herz und Gemüth erfreuten. Die neugeschaffenen Anlagen werden ihren vollen Reiz erst entfalten, sobald wärmere Tage gestatten, auch die zarten fremdländischen Gewächse, die jetzt noch unter Dach stehen, ins Freie zu bringen. Ein hübscher Camelienflor, der vorzeitig aus dem Glashause auf die Promenade verpflanzt war, litt empfindlich von den Nachtfrösten und retirirte eiligst in sein behagliches Winterasyl. Da die Concerte am Bußtage untersagt sind, blieben die sonntäglichen Vergnügungssäle gänzlich verwaist. Oswitz soll übrigens trotz alledem eine ziemlich bedeutende Pilgerschaar angezogen haben, deren Wallfahrt in die Baumblüthe und auf den Kapellenberg glücklicher ablief als im vorigen Jahre, wo so viele Touristen bei dem plötzlich eingetretenen Regen mit einem ländlichen Nachtquartier fürliebnehmen mußten.

△ [Eine Leiche ohne Grab.] Am Dinstag Nachmittag sollte die Beerdigung einer Frau auf dem Kirchhofe am Glacis an dem Ohlauer-Stadtgraben stattfinden. Als der lange Trauerzug, den eine Anzahl Equipagen schloß, in Begleitung des Geistlichen auf dem Gottesacker ankam, war nirgends ein Grab zu finden, welches die irdische Hülle der Verstorbenen aufzunehmen bestimmt gewesen wäre. Der Todtengräber hatte, wie sich bald herausstellte, aus Vergeßlichkeit oder Mißverständniß das betreffende Grab nicht bereitet. Man kann sich die peinliche Stimmung der Anwesenden und den Schmerz der Leidtragenden vorstellen, als vor ihren Augen durch die herbeigerufenen Gehilfen des Todtengräbers schleunigst die letzte Ruhestätte der Todten gegraben wurde, worauf sie die Erde endlich aufnahm. — Wie wir hören, ist von dem Vorfall höheren Orts bereits Anzeige gemacht worden.

=bb= In der am 28. d. M. im Waschteich aufgefundenen Leiche hat man den 73jährigen Haushälter Rothkugel aus einer hiesigen Fabrik erkannt.

P. P. [Dampfschiff] Heute Nachmittag um 1 Uhr kam der Dampfer „Prinz Karl", Kapitän Busse, zum drittenmale hier an, brachte zwei beladene Schiffe geschleppt und dampfte bereits um 4 Uhr wieder zurück.

† **Glogau,** 29. April. [Prozesse.] Am Montag ist der verantwortliche Redakteur des „Niederschl. Anzeigers" wegen eines der berliner liberalen Correspondenz entlehnten Artikels „die Adreßdebatte" wegen Beleidigung des Staatsministeriums nach § 102 des Straf-Gesetz-Buches zu 10 Thlr. Geldstrafe verurtheilt worden. — Nachdem dieselbe Redaktion wegen eines der „Köln. Ztg." entnommenen Artikels „Saturday Review" über Preußen wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens durch öffentliche Anreizung der Angehörigen des Staates zum Hasse und Verachtung gegeneinander, freigesprochen worden ist, hat die Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urtel die Appellation eingereicht. — Am 11. Mai erscheint dieselbe Redaktion abermals vor Gericht wegen Beleidigung von Offizieren zu Görlitz. — In dem bekannten Prozeß der liegnitzer Regierung gegen den hiesigen Ober-Bürgermeister v. Unwerth, wegen circa 450 Thlr., welche von den städtischen Behörden zur Verwaltung der Sparkasse mehr ausgegeben worden, als die gedachte Regierung auszugeben erlaubt hatte, ist die Klägerin am Dinstage vom hiesigen Kreisgericht mit der angebrachten Klage abgewiesen worden. — In der letzten Sitzung des Verwaltungsrathes der Niederschl. Zweigbahn wurde, wie bereits berichtet, die Dividende pro 1862 auf $2\frac{11}{12}$% festgesetzt, aber nächstdem wurde beschlossen, die 5% Prioritäten zu kündigen und einzulösen, und statt derselben 100,000 Thlr. mehr $4\frac{1}{2}$% zu emittiren. — Zum General-Landschafts-Repräsentanten von Niederschlesien, ist von den Landschafts-Systemen Glogau, Liegnitz, Görlitz der Graf v. d. Recke-Volmerstein auf Dammer gewählt und bestätigt worden.

⊠ **Liegnitz,** 30. April. [Feuer.] In der achten Stunde, gestern Abend, fand eine große Bewegung auf den Straßen statt, denn es hieß: „ganz Goldberg stände in Flammen." Man vernahm das Gerassel der Spritzen und sah das Abfahren der Mannschaften des freiwilligen Rettungs-Vereins hierselbst, welche von Goldberg erbeten waren. Heute hören wir, daß allerdings ein bedeutendes Feuer in Goldberg gestern Abend ausgebrochen und 14 Häuser nebst einigen Nebengebäuden ein Raub der Flammen geworden seien. Jedenfalls ein trauriges Mißgeschick für unsere Nachbarstadt, was zu schleuniger thätiger Hilfeleistung für die Unglücklichen selbstredend aufruft.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**** Verzeichniß**

der im Monat Mai stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staats-Papiere und Anleihen, so wie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien.

Am 1. 6. Prämien-Ziehung der Schwedischen 10 Thaler-Anleihe (3600 St. 12,000—11 Thlr., zahlb. 1. August).
— — 6. Prämien-Ziehung der Oesterreich. 5% Lotterie-Anleihe von 1860 (300,000—600 Fl., zahlb. 1. August).
— — 46. Ziehung der Polnischen 500 und 200 Fl. Obligationen (40 Ser., zahlbar 1. Juli).
— — 36. Serien- und 18. Prämien-Ziehung der Sardinischen Anleihe à 36 Frs. (19 Serien 30,000—42 Frs., zahlb. 1. August).
— — 11. Prämien-Ziehung der Neuchateler Stadt-Anleihe (565 St. 20,000 bis 11 Frs., zahlb. 1. August).
— — Ziehung der Prinz-Wilhelsbahn, Prior.-Oblig. I. und II. (zahlbar 1. Juli in Berlin bei den Herren H. F. Felschov u. Sohn).
— 12. 36. Ziehung der Poln. Littr. A. (zahlb. 1. Juli).
— 15. 13. Serien-Ziehung der Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anleihe (26. Serien-Präm.-Ziehung am 15. Juni).
— 30. 17. Serien-Ziehung der Badischen 35 Fl.-Anleihe (20. Ser.-Präm.-Ziehung am 30. Juni).
Ende Mai 19. Ziehung der Russichen 4% Original-Inscriptionen bei Hope u. Co. und 21. Ziehung der bei Stieglitz u. Co. in St. Petersburg (zahlb. 1. August).
Ende Mai 24. Verloosung der Märkischen, Pommerschen, Posenschen, Preußischen, Sächsischen, Schlesischen, Westfälischen und Rheinischen Rentenbriefe (zahlb. 1. October).

Die Ziehungslisten sämmtlicher Staats-Papiere, sowie Lotterie-Anleihen sind in dem Wechsel-Comptoir der Herren B. Schreyer u. Eisner, Ohlauerstraße Nr. 84 einzusehen, woselbst auch sämmtliche Effecten coursmäßig zu haben sind.

† **Breslau,** 30. April. [Börse.] Bei sehr umfangreichem Geschäft und sehr animirter Stimmung waren die Course wesentlich höher. Oesterr. Credit $90\frac{2}{3}$—$90\frac{1}{2}$, National-Anleihe $72\frac{1}{2}$, Banknoten $90\frac{1}{4}$—$90\frac{1}{2}$ bezahlt. Eisenbahn-Aktien gesucht, namentlich schwere Gattungen, Oberschlesische $163\frac{1}{2}$ bis $164\frac{1}{4}$, Freiburger 134—$134\frac{1}{2}$, Oppeln-Tarnowitzer $66\frac{1}{2}$—$66\frac{1}{4}$. Fonds ebenfalls höher.

Breslau, 30. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat, rothe** bei geringem Angebot schwach begehrt, ordinäre $7\frac{1}{2}$—9 Thlr., mittle 11—13 Thlr., feine $13\frac{1}{2}$—$14\frac{3}{4}$ Thlr., hochfeine 15—$15\frac{1}{2}$ Thlr. — **Kleesaat, weiße,** Preise nominell, Umsätze nur noch sehr vereinzelt, ordinäre 6—9 Thlr., mittle 10—$12\frac{2}{3}$ Thlr., feine $14\frac{1}{4}$—$15\frac{3}{4}$ Thlr., hochfeine 17—18 Thlr.

Weizen (pr. 2125 Pfd.) gek. — Wsp.; pr. April-Mai $64\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) gekünd. 3000 Ctr.; pr. April und April-Mai $41\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni 41 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli $41\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Juli-August 42 Thlr. bezahlt und Br., August-September 43 bezahlt.

Hafer gekünd. — Scheffel; pr. April und April-Mai $21\frac{3}{4}$ Thlr. Gld.

Rüböl etwas ruhiger; gek. 250 Ctr.; loco $16\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 16 Thlr. Br., Mai-Juni $15\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli $14\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Juli-August $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., August-September 14 Thlr. Br., September-Oktober $13\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Spiritus unverändert; gek. 21,000 Quart; loco $13\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., pr. April, April-Mai und Mai-Juni $13\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br. und Gld., Juli-August $14\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, August-September $14\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $15\frac{1}{6}$—$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Regulirungspreise pr. April 1863: Roggen $41\frac{1}{4}$ Thlr., Weizen $64\frac{1}{2}$ Thlr., Hafer 22 Thlr., Rüböl $16\frac{1}{24}$ Thlr., Spiritus $13\frac{11}{12}$ Thlr.

Zink $5\frac{1}{6}$ Thlr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 30. April. In der heutigen Fractionssitzung der Fortschrittspartei wird der Adreßentwurf wegen der Lage des Landes eingebracht, eventuell die Resolution. Die Stimmung beider liberalen Fractionen ist dafür günstig.

[Angekommen 7 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 30. April. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." schreibt: Bei der Haussuchung im Schlosse des Abgeordneten Grafen Dzialynski wurde der ganze revolutionäre Organisations-Plan mit den Namen der Mitglieder des Central-Comite's, der Civil- und Militärcommissäre einzelner Kreise aufgefunden. Die Behörden dürften nun in der Lage sein, die erforderlichen Maßregeln zu übersehen, um die Provinz Posen vor ähnlichen Uebeln, wie sie das Königreich Polen erduldet, zu bewahren.

[Angekommen 7 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 30. April. Die „Kreuzzeitung" bezweifelt nicht, daß gleichzeitig mit der Absicht der Fortschrittspartei, eine scharfe Discussion über die auswärtigen Angelegenheiten zu halten, die Frage einer sofortigen Schließung des Landtages in den Vordergrund treten würde.

[Angekommen 8 Uhr 40 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Brüssel, 30. April. Der Kammer-Central-Ausschuß billigte den preußischen Handelsvertrag, besteht jedoch darauf, daß der belgisch-preußische Zolltarif nicht früher zur Anwendung komme, bis der französich-preußische Handelsvertrag in Kraft getreten sei.

[Angekommen 7 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 30. April. In der heutigen Bundestags-Sitzung beantragt Oldenburg, daß, da Dänemark die Abreden von 1851 und 1852 nicht erfüllt und durch Verordnung vom 30. März verletzt habe, auch der Bund sich von denselben lossage und vorbehaltlich weiterer Entschließungen auf Artikel 3 des Friedens von 1850 zurückgehe.

[Angekommen 10 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Paris, 30. April. Wie die „France" meldet, sind die Wahlen auf den 31. Mai festgesetzt. Die Polen werden die erwartete russische Denkschrift widerlegen.

[Angekommen 10 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Karlsruhe, 30. April. Die „Karlsruher Ztg." sagt: Baden habe auf die französische Aufforderung, den östereichischen, englischen, französischen Noten, bezüglich Polens, sich anzuschließen, den Bundestag zur Beschlußfassung veranlassen wollen, ohne durchzudringen. Baden werde nun nicht vereinzelt vorgehen. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

Berlin, 28. April. Daß der hiesige französische Botschafter Herrn v. Bismarck über den Inhalt der französischen Circular-Depesche, welche Preußen und die anderen deutschen Regierungen auffordert, die Schritte der drei Großmächte zu Gunsten Polens in Petersburg zu unterstützen, Mittheilung gemacht hat, steht nach dem, was von gouvernementaler Seite darüber versichert wird, außer Zweifel. Die Antwort läuft da hinaus, daß Preußen die gleichen Wünsche, wie Frankreich, für eine möglichst schnelle Beilegung der in Polen zur Zeit herrschenden Unruhen und für die Herstellung von Zuständen hege, die eine Garantie gegen die Wiederkehr ähnlicher Ereignisse böten, daß es aber aus den Erklärungen, welche die drei Mächte dieserhalb in Petersburg abgegeben hätten, kein praktisches zu diesem Ziele führendes Mittel zu entnehmen vermöge und deshalb sich außer Stande sehe, sich denselben anzuschließen. Der Kern dieser Erwiderung ist, wie man sieht, eine Ablehnung der französischen Forderung. — Baiern, Würtemberg und Sachsen haben sich bereit erklärt, sich an den Schritten der Großmächte in der polnischen Frage, und zwar im Sinne der Auffassung Oesterreichs zu betheiligen. (K. Z.)

H. **Warschau,** 29. April. Der Empfang heute im Schlosse, aus Veranlassung des Geburtstages des Kaisers, war sehr spärlich ausgefallen. Markgraf Wielopolski war nicht anwesend. Auffallend ist es, daß die auswärtigen Consuln weder durch besondere Zuschriften — wie es früher üblich zu sein pflegte — noch, gleich den Behörden — wie es in der letzten Zeit geschah — im „Dziennik Powschesny" zum Empfang eingeladen waren. — Baron Seebach ist heute Früh mit dem Schnellzug nach Krakau abgereist und geht, wie es heißt, von dort über Lemberg und Podolien nach Odessa.

Die Militärsendungen von hier sind seit einigen Tagen außerordentlich stark, und mit derselben Hast werden aus allen Festungen Truppen in der Absicht entsandt, die Insurgenten überall aufzusuchen und zu verfolgen. Da aber auch die Leiter des Aufstandes sehr rührig sind, so werden wir wohl in der nächsten Zeit von vielen Treffen hören. Die Kämpfer polnischerseits sind voller Zuversicht und halten ihre Aufgabe den demoralisirten und nichts weniger als kampflustigen Russen gegenüber für gar nicht so schwierig.

Heute ist eine Anzahl, man spricht von 50, ganz jungen Leuten, fast noch Knaben, aus der Citadelle entlassen worden. Es sind das minorenne Gefangene, in Betreff welcher noch vor der Amnestie bekannt gemacht wurde, daß sie freikommen sollten. Sie mußten einen Eid der Treue ablegen, von dem ich glaube, daß er leider in der Absicht geleistet wurde, nicht gehalten zu werden.

Inserate.

—* [Schwurgericht.] Freitag den 1. Mai werden folgende Anklagen verhandelt: Wider die unverehel. Louise Amalie Kulse aus Breslau wegen eines schweren und eines einfachen neuen Diebstahls und Unterschlagung; wider den Arbeiter Johann Karl Friedrich Frenzel aus Heinzendorf wegen Betrugs und Urkundenfälschung; wider den Fleischer Karl David aus Trembatschau wegen versuchten neuen schweren Diebstahls. [3926]

An die Wahlmänner des Beuthener Kreises.

Vorwahl am 3. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Gastwirth Beuthnerschen Saale zu Beuthen. [3944] **Das Comite.**

Schul-Pforta.

Beim Jubelfest 1843 wurde eine Zusammenkunft alter Portenser von 10 zu 10 Jahren verabredet. Die unterzeichneten, in Berlin lebenden Pförtner fordern denn nun zur Betheiligung an einer solchen in Schul-Pforta am 21. und 22. Mai d. J. alle ehemaligen Commilitonen auf. Da es wünschenswerth ist, die Zahl der Theilnehmer im Voraus zu kennen, so bitten wir, Anmeldungen, auch zur Beschaffung von Wohnungen, an Einen von uns möglichst bald gelangen zu lassen.

Berlin, im April 1863.

Professor Ehrenberg, französischestr. 29. Direktor Ranke, Kochstraße 13. Oberst Köhlau, Schöneberger-Ufer 22. Geh. Rath Mac-Lean, Schöneberger-Ufer 21. Professor Lepsius, Bendlerstr. 18. Dr. Goeschen, Taubenstr. 26. Dr. Körte, Friedrichsstr. 219. Mitglied des Hauses der Abgeordneten v. Bunsen, Victoriastr. 30. Dr. Eilert, Friedrichsstraße 140. Ger.-Assessor Wilmanns, Alte-Jacobsstr. 130. Ehrenberg jr., Französischestr. 29. [3934]

Am 28. April gab ich in der Gepäckexpedition des Oberschlesischen Bahnhofes wenige Minuten vor Abgang des nach Berlin gehenden Nachtzuges Gepäck ab, dessen Eigenthümer sich der Verspätung wegen bereits nach dem Perron begeben hatte. Nach Empfang des Scheines wollte ich so schnell als möglich die zum Perron führende Thür erreichen und stürzte dabei über eine quer angebrachte, tiefliegende Eisenstange, wodurch ich mehrere Contusionen am Körper davontrug. Der Schmerz stellte sich erst in der Behausung ein und zwang mich, den folgenden Tag das Bett zu hüten. Wäre dieses einem älteren Herrn oder einer Dame passirt, so ist anzunehmen, daß die Folgen schlimmer gewesen wären. Es ist wunderbar, daß bei schwacher Beleuchtung des Raumes die Eisenstange nicht hell gefärbt und höher angebracht oder ganz beseitigt worden ist. Ich habe übrigens diesen Vorfall in das dortige Beschwerdebuch eingetragen, um ähnlichen Fällen vorzubeugen.

[3935] **Leon Sontag.**

!Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [3933]

Schles. Landw. Zeitung, IV. Jahrg., Nr. 18.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Karl v. Wulffen-Pietzpuhl, der Begründer des Lupinenbaues. — Ueber Werthsteigerung des Grund und Bodens. Von F. Göbell. — Der allgemeine und wirthschaftliche Werth des Torfs und des Torfbodens in Schlesien. — Jahresbericht des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten für das Kalenderjahr 1862. — **Feuilleton.** Eine englische Muster-Farm. — Provinzialberichte. — Schlesischer Zuchtviehmarkt-Verein. — Internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Hamburg. — Lesefrüchte. — Wochenkalender. — Amtliche Marktpreise. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 18.** Inhalt: Schlesischer Thierzucht-Verein. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Soirée

des königlich hannoverschen Hofschauspielers

Alexander Liebe,

Morgen Sonnabend, den 2. Mai, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der kgl. Universität.

I. Theil.

„König René's Tochter“, lyrisches Drama von **Henrik Hertz**, im Versmaße des dänischen Originals übersetzt von **F. A. Leo.**

II. Theil.

Ausgewählte lyrische und erzählende Dichtungen von **Hafis, Camoens, Lope de Vega, Felicia Hemans, Karl Beck, Leopold Schefer, Gottfried Kinkel, Lermontoff** und **Mickiewicz.**

III. Theil.

„Camoens“, Drama in einem Akt von **Friedrich Halm.**

Einlaßkarten sind in der königlichen Universitäts-Buchhandlung des Herrn **F. Hirt** (Ring Nr. 47), in der Musikalien-Handlung der Herren **Jenke & Sarnighausen** (Albrechtsstraße Nr. 7), sowie in der Wohnung des Veranstalters selbst (Tauenzienplatz Nr. 13, par terre rechts) à 15 Sgr. zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. [3942]

Aug. Weberbauer's Brauerei

in Breslau

empfiehlt vorzügliches **bairisch Lagerbier** sowie ein ausgezeichnetes **Bockbier** in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Tonnen Gebinden zu zeitgemäß billigen Preisen. (3893]

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Rosenthal.
Louis Borinski. [4450]
Breslau. Guttentag.

Die heute stattgefundene Verlobung meiner Tochter **Linna** mit dem Buchdruckerei-Besitzer Herrn **Max Lichtwitz** aus Berlin beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 29. April 1863.
Henriette Friedeberg, geb. **Pick.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Linna Friedeberg.
Max Lichtwitz. [4447]

Meine heute in Breslau vollzogene eheliche Verbindung mit Fräul. **Valeska Glaeser,** Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn Albert Glaeser aus Klein-Sägewitz, zeige ich allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an. [4459]
Breslau, 28. April 1863. **Carl Josch.**

Entbindungs-Anzeige.
Heute Morgen ½1 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Seydel,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 30. April 1863.
[4448] **Albert Boockmann.**

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Gottliebe,** geborene **Hirschmann,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Rawicz, 30. April 1863.
[4482] **Eduard Ollendorff.**

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Amina,** geb. **Holländer,** von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit allen Verwandten und Bekannten ergebenst an.
Gröbnig, den 28. April 1863. [4453]
Gottfried Forell, Brauerei-Besitzer.

Die gestern Abend ¾7 Uhr erfolgte schwere aber glückliche Entbindung meines innig geliebten theuren Weibes **Marie,** geb. **Hildebraudt,** von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. [3911]
Landeshut i. Schl., den 28. April 1863.
Heinrich Pohl.

Todes-Anzeige.
Mittwoch den 29. April, Abends 6 Uhr, verschied nach kurzem aber schweren Leiden am Gehirnschlage, unser theurer unvergeßlicher Gatte und Vater, der Brunnen- und Röhr-Meister **Carl Krause.** Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten
[4452] **Hinterbliebenen.**

Am 27. April, 5 Uhr Früh, entschlief sanft und fromm, wie er gelebt, unser geliebter Vater, Groß- und Urgroßvater, **Salomon Joseph Landsberg** (alias Salomon Posner), in seinem 84. Lebensjahre. Verwandten und Freunden des theuren Verblichenen dies anzeigend, bitten um stille Theilnahme: **Die Hinterbliebenen.**
Loslau O.-S., den 28. April 1863. [4456]

[4457] **Danksagung.**
Allen denen, die durch ihre Anwesenheit bei der Beisetzung der Leiche des verstorbenen Kaufmanns **Strauß** uns ihrer Theilnahme versicherten, herzlichsten Dank, insbesondere aber Herrn Lehrer **Lehmann** in Festenberg unsere aufrichtige Anerkennung für seinen liebreichen Beistand in den Tagen unserer Betrübniß hierin öffentlich auszudrücken, fühlen wir uns gedrungen.
Festenberg und Liegnitz, 25. April 1863.
Die Hinterbliebenen.

Danksagung. [4464]
Für die vielfache, innige Theilnahme, während dem schweren Krankenlager und der Beerdigung unseres inniggeliebten Gatten und Vaters, **Johann Böhm,** sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, unseren tiefgefühlten Dank.
Breslau, den 30. April 1863.
Familie Böhm.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger christkathol. Mann, in den besten Jahren, von angenehmem Aeußern, mit gutem Auskommen, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft ein Lebensgefährtin mit etwas Vermögen. Angenehmes Wesen und Sanftmuth würden weit eher der Schönheit vorgezogen werden, worin nur das Glück der Ehe liegt. Offerten bittet man unter der Chiffre M. P. poste restante Rosenberg O/S. zu richten. Strengste Verschwiegenheit selbstverständlich. [3938]

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Bertha Meyerhoff mit Hrn. Oscar Holzapfel in Berlin, Frl. Rosalie Fließ mit Hrn. Appelbaum in Fürstenwalde, Frl. Auguste v. Hagen in Berlin mit Hrn. Fabrik-Director Blume zu Liebesnitz bei Prag, Frl. Anna Krippenstapel mit Hrn. Theodor Wegner in Berlin, Hr. E. Rosenberg mit Frl. Friedericka Barkowski, Berlin u. Landsberg, Frl. Emilie Schmidt mit Hrn. Kfm. Eduard Neumann in Sorau NL.

Eheliche Verbindungen: Hr. Kaufm. Conrad Drexel mit Frl. Pauline Heinrich in Berlin, Hr. Waldemar Baehr mit Frl. Ida Hawoß das., Hr. Wilhelm Walcker mit Frl. Marie Ludfiel das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Otto Schirrmacher in Berlin, Hrn. Albrecht Trübe das., Hrn. Felix Fesca das., Hrn. W. Spangenberg das., Hrn. Kreisrichter Hollstein in Bromberg, eine Tochter Hrn. Cantor Eichberg in Gransee, Hrn. Gustav Angell in Spandau.

Todesfälle: Hr. Kaufm. Carl Friedrich Wilcke im 82. Lebensj. in Berlin, Hr. Hofmusikalienhändler Gustav Bock das., Hr. Rechnungsrath Tappert das., Hr. Gymnasiallehrer Oscar Meyer in Neu-Ruppin.

Eheliche Verbindung: Hr. Richard Pistorius mit Frl. Hedwig v. Poser-Naedlitz in Halle.

Todesfälle: Hr. Werkmeister August Heerdt in Breslau, Hr. Gastwirth C. Spaete in Oels, Hr. Mühlenbesitzer Franz Carl Kinne zu Lugniau-Dombrowka bei Oppeln.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 1. Mai. **Erstes Gastspiel der Fräulein Selling und Kitzing,** Solotänzerinnen vom königl. Hoftheater zu Berlin. 1) **„Wie denken Sie über Rußland?“** oder: **„Der erste Dienst.“** Lustspiel in 1 Akt von G. von Moser. 2) **„Pas de deux“,** getanzt von Fräul. Selling und Kitzing. 3) **„Nach Sonnenuntergang.“** Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen von Georg Lotz. 4) **„Il baccio“,** Walzer, getanzt von Frl. Selling und Kitzing. 5) **„Ein Berliner in Wien.“** Posse mit Gesang in 1 Akte von A. Langer und Kalisch. Musik von A. Conradi. 6) **„Polnischer Tanz“,** ausgeführt von Frl. Selling und Kitzing.

Sonnabend, den 2. Mai. **„Der Weltumsegler wider Willen.“** Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang und Tanz, nach dem Französischen des Decourey und Theoulon, frei bearbeitet von G. Räder. Musik von Canthal.

Verein. △ 4. V. 6½. Oe. u. W. △ I.

Der Herr Lector aus Breslau, welcher am Bußtage in hiesiger Kirche predigte und auf so geschickte Weise den gegebenen Text zu einer politischen Predigt auszubeuten wußte, wird ersucht, diese Predigt in Druck zu geben, für Abnahme ist gesorgt. [4479]
Mehrere fleißige Kirchenbesucher Großburgs.

Turn-Verein.

Hauptversammlung, Mittwoch den 6ten Mai d. J. Abends 8 Uhr im Saale der **Humanität.** Tagesordnung: Etatsberathung, Gaufest, Allgemeine Vereinsangelegenheiten. [3929]

Turn-Verein „Vorwärts.“

Mittwoch, den 6. Mai, Abends 8 Uhr, im Café restaurant **Haupt-Versammlung.** (Gauturnfest in Neumarkt. — Turnfest in Leipzig.) [4466]

Auf die Mittheilung der Bresl. Zeitung vom 28. April erwidere ich hiermit, daß der gewaltsame Einbruch bei dem Kaufmann Blaschke auf der Schmiedebrücke vom 26. bis 27. April nicht nächtlicherweise, sondern erst nach meinem Abgange verübt worden; denn bei meinem Abgange war das Gewölbe in der größten Ordnung. [4460]
Nachtwächter **Boy.**

Phrenologie.

Heute Freitag, Abends 8 bis 9 Uhr, im Saale des Elisabeth-Gymnasiums eine Vorlesung nur für Herren. Eintritt wie früher.
[3930] **Dr. Scheve.**

Musikalischer Cirkel.
Heute Freitag, den 1. Mai:
Letzte Soirée.
Anfang 7½ Uhr. [3917]

Montag den 4. Mai, Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der königl. Universität:

Concert

des Breslauer Sängerbundes,

unter Leitung des Herrn **Waetzoldt** und unter gefälliger Mitwirkung der Herren Dr. **L. Damrosch** und **C. Mächtig.**

Billets à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von **C. F. Hientzsch,** Junkernstr. **(Stadt Berlin),** schrägüber „der goldenen Gans“, zu haben. Preis an der Kasse 20 Sgr.

Weißgarten.

Heute Freitag den 1. Mai: [4455]

6. Abonnement-Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (B-dur) von J. Haydn.
Konzert für die Violine von Cremont, gespielt von der 13jährigen Schülerin Leni Kosubek, Schülerin von M. Schön.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Am 15. und 16. Mai
findet in diesem Jahre in der Stadt **Memel**

der Markt für gute Pferde

des Reit- und Wagen-Schlages statt.
Wir laden zu diesem Markte mit dem Bemerken ein, daß schon jetzt vielfach Anmeldungen aus renommirten Gestüten des In- und Auslandes eingegangen sind.
Der Transport für Pferde nach Tilsit und Königsberg erfolgt täglich durch Dampfboote.
Der nöthige Stallraum ist in der Stadt Memel reichlich vorhanden.
Memel, den 12. April 1863.
Das Comite.
Sperling. Gubbo. Schiller.
Graff. Knobbe. Kiehe. v. Sanden.
Frentzel-Beyme. [3518]

Bekanntmachung.
Die der hiesigen Braukommune gehörige Brauerei hierselbst, mit den dazu gehörigen Gerechtsamen, Gebäuden und Utensilien soll im Wege des Meistgebots anderweit verpachtet werden, und zwar auf die Zeit vom 1. Januar 1864 bis ultimo Dezember 1869. Zur Entgegennahme der Pachtgebote haben wir einen Termin [3925]
auf den 11. Juni 1863,
Nachmittag um 2 Uhr
vor dem Beigeordneten, Herrn Hensig im Konferenzzimmer des Rathhauses anberaumt. Die Pachtbedingungen können bei dem Unterzeichneten sowohl als auch in der Rathskanzlei hierselbst eingesehen werden.
Sagan, den 16. April 1863.
Der Vorstand der Braukommune
W. Baumgarten.

Café restaurant.

Mittagstisch

im Abonnement.

Vom 1. Mai ab kosten 6 Marken 1 Thaler und wird die Marke mit **6 Sgr.** angenommen. [3880]

Ich wohne jetzt **Nikolaistr. Nr. 8** (Weinhandlung von Krause). [4247]
S. Silberfeld, Schneidermeister.

Reeler Guts-Kauf.

Ein **Rittergut** von 1240 Morgen Boden in hoher Kultur, incl. 250 Morgen Wiesen und 100 Morgen Laubwald, an der Ostbahn und Handelstadt, und in jeder Beziehung in einer angenehmen Gegend Ostpreußens gelegen, schön eingebaut herrsch. Wohnhaus mit Garten, Treibhaus ꝛc., Kuhpacht von vierzig Kühen, Pferdezucht, soll Familienverhältnisse wegen für einen sehr annehmbaren Preis mit 25—30,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Näheres ertheilt Selbstkäufern **Robert Sydow** zu Königsberg i. Pr., hint. Vorst. 47.

= 1500 Ctr. gesundes Wiesenheu, = franco Prausnitz geliefert, sind abzulassen. — Näheres bei Herrn **Wilhelm Berel** in Trachenberg. [4476]

150 Scheffel

lanzeneckiger Knörich (spergula maxima) sind auf der Herrschaft Schwieben bei Tost zu verkaufen. [3517]

Wilhelms-Bahn.

Bei der am 27. April d. J. stattgefundenen Verloosung der in diesem Jahre zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen der Wilhelms-Bahn sind gezogen worden: [3916]

A. **Von den Obligationen I. Emission.**

29 Stück der Serie I. zu 100 Thlr. und zwar die Nummern: 257. 273. 403. 443. 446. 530. 623. 687. 929. 1028. 1355. 1459. 1476. 1502. 1573. 1595. 1752. 1950. 2107. 2189. 2224. 2281. 2620. 2656. 2987. 3036. 3162. 3252. 3328.

18 Stück der Serie II. zu 50 Thlr. und zwar die Nummern: 190. 318. 333. 379. 450. 502. 653. 676. 804. 863. 898. 1111. 1284. 1438. 1561. 1778. 2353. 2431.

B. **Von den Obligationen II. Emission.**

129 Stück à 100 Thlr. und zwar die Nummern: 39. 360. 389. 514. 729. 1180. 1216. 1385. 1412. 1551. 1639. 1707. 1874. 1891. 2183. 2313. 2476. 2646. 2703. 3155. 3249. 3571. 3902. 4333. 4388. 4666. 4890. 5105. 5124. 5193. 5256. 5331. 5542. 5546. 5645. 5815. 6170. 6291. 6320. 6504. 6537. 6663. 6786. 6872. 7014. 7037. 7305. 7514. 7584. 8036. 8180. 8248. 8269. 8486. 8713. 8921. 9058. 9111. 10233. 10282. 10323. 10383. 10400. 10451. 10766. 11155. 11879. 12066. 12210. 12935. 13252. 13362. 13812. 13813. 13905. 14196. 14239. 14333. 14395. 14465. 14813. 14840. 15206. 15270. 15408. 15492. 16004. 16159. 16194. 16270. 16410. 16823. 17145. 17177. 17387. 17418. 17536. 17724. 17773. 18103. 18116. 18177. 18178. 18253. 18308. 18348. 18662. 18679. 18750. 18910. 19100. 19304. 19434. 19536. 19777. 19830. 20096. 20213. 20343. 20352. 20396. 20430. 20502. 20608. 20660. 20819. 20829. 20858. 20922.

C. **Von den Obligationen III. Emission.**

a. **11 Stück à 500 Thlr. und zwar die Nummern:** 40. 113. 321. 466. 599. 674. 832. 1026. 1092. 1199. 1552.

b. **13 Stück à 200 Thlr. und zwar die Nummern:** 2005. 2598. 3145. 3417. 3516. 3522. 3551. 3646. 3659. 4026. 4127. 4248. 4479.

c. **25 Stück à 100 Thlr. und zwar die Nummern:** 4900. 4931. 5049. 5402. 5628. 5665. 6247. 6261. 6754. 7025. 7046. 7379. 7495. 7573. 7771. 8037. 8457. 8556. 8672. 8929. 9010. 9175. 9352. 9413. 9420.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, die Valuta **vom 1. Juli d. J. ab** gegen Auslieferung der Obligationen, nebst den vom 1. Juli d. J. ab laufenden Coupons bei unserer Haupt-Kasse in den gewöhnlichen Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen. Wir bemerken dabei ausdrücklich, daß mit dem 1. Juli d. J. die Verzinsung der ausgelooften Obligationen aufhört.

Von den früher ausgelooften Prioritäts-Obligationen sind bisher zur Einlösung noch nicht präsentirt:

1. **aus der Verloosung des Jahres 1855.**
Nr. 1923 der I. Emission II. Serie à 50 Thlr.

2. **aus der Verloosung des Jahres 1857.**
Nr. 910. 4902. 5108. 6060. 11262. 15178. 17757 der II. Emission à 100 Thlr.

3. **aus der Verloosung des Jahres 1858.**
Nr. 919. 6375. 8879. 9937. 19850. 19853. 19871 der II. Emission à 100 Thlr.

4. **aus der Verloosung des Jahres 1859.**
a. der I. Emission I. Serie à 100 Thlr. Nr. 1497. 2240.
b. der II. Emission à 100 Thlr. Nr. 562. 1386. 1475. 5174. 5186. 12524. 14487. 19254. 19856. 20527.

5. **aus der Verloosung des Jahres 1860.**
a. der II. Emission à 100 Thlr. Nr. 900. 3593. 4086. 11263. 12334. 14165. 14522. 14849. 17247. 17986. 18830.
b. der III. Emission à 200 Thlr. Nr. 2001.

6. **aus der Verloosung des Jahres 1861.**
a. der II. Emission à 100 Thlr. Nr. 3588. 4897. 7247. 8984. 9023. 10064. 11778. 12415. 12924. 15829. 16482. 20543.
b. der III. Emission à 500 Thlr. Nr. 1062.

7. **aus der Verloosung des Jahres 1862.**
a. der I. Emission I. Serie à 100 Thlr. Nr. 3086.
b. der I. Emission II. Serie à 50 Thlr. Nr. 850. 851. 1628.
c. der II. Emission à 100 Thlr. Nr. 897. 908. 938. 1781. 2041. 3445. 3459. 4891. 4905. 5192. 5349. 5472. 5518. 7316. 9005. 10695. 12918. 13717. 13720. 14179. 14193. 15242. 15285. 15450. 15487. 16144. 19992. 20251.
d. der III. Emission à 500 Thlr. Nr. 604
und à 200 Thlr. Nr. 2011. 3911.

Die Inhaber dieser Obligationen werden zur Erhebung der Valuta gegen Ablieferung der Obligationen nebst Zinscoupons wiederholt aufgefordert.
Ratibor, den 28. April 1863.
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Verlag der Englischen Kunst-Anstalt von A. H. PAYNE. Leipzig, Dresden, Wien und Berlin.

Wichtiges Land- und hauswirthschaftliches Werk.

Illustrirte Encyclopädie practischer Recepte

und

Belehrungen aus den Gesammtgebieten der Künste und Gewerbe

mit Einschluß

der Arzneikunde, Pharmazie und häuslichen Oekonomie.

Von

L. F. Dietrich.

21 Hefte. In elegantem Umschlag à Heft 5 Sgr.

☛ **Anerkannt das vollständigste und billigste Gewerbe-, Haus- und Wirthschafts-Lexicon.** [3885]

Besten Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

letzter Erndte empfehlen zu billigen Preisen: **Gebrüder Staats,** Carlsstraße Nr. 28.

Echten Peru-Guano, sowie neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais,

schönste Qualität, von Sendung der Herren **J. F. Poppe u. Co.** in Berlin, offeriren billigst: [3948] **Gebrüder Staats,** Breslau, Karlsstr. 28.

Matinée

zum Besten des Kindergartenfonds
Sonntag, 3. Mai,
Vorm. 11 Uhr im Logensaal, Antonienstr. 33, unter gütiger Mitwirkung von Frau **Dr. Damrosch**, Frl. **Heintz**, Frl. **Fließ** und des Hrn. **Buckwitz**. Billets à 10 Sgr. in den Musikalienhandlungen von **Lichtenberg** (ehem. Bote & Bock), Schweidnitzerstr., und **Jenke & Sarnighausen**, Albrechtsstr. [3940]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in Breslau, **Neuschestraße Nr. 68**, ist so eben erschienen: [3932]

Wie die Kinder Glück wünschen!

Gelegenheitsgedichte für die Jugend von
Rosalie Koch.
Dritte vermehrte Auflage. 16. geh. 7½ Sgr.
Zu Geburtstags-, Neujahrs- und anderen festlichen Gelegenheiten bietet diese neue Auflage des beliebten Büchleins eine große Auswahl **passender sinniger Gedichte für Kinder dar.**

---

[720] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 9 belegenen, auf 22,197 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin
auf den 7. Novbr. 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid
im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer, Maurermeister **Carl Peuker** wird zu vorstehendem Termine hiermit vorgeladen.
Breslau, den 10. April 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Auf dem Hypothekenblatte des Grundstückes Nr. 14 Albrechsstraße hier ist Rubr. III. Nr. 4 aus der gerichtlichen Schuld- und Pfandverschreibung des Kaufmann Karl Ferdinand Seeliger vom 13. Mai 1841 für den Partikulier Siegmund Klose hier ein mit 4 vom Hundert verzinsliches Darlehn von 5000 Thlr. zufolge Verfügung vom 17. Mai 1841 eingetragen.
Dieses Kapital ist laut notarieller Verhandlung vom 10. Januar 1848 an den Kaufmann Karl Ferdinand Seeliger abgetreten, nach dessen Tode aber laut Attest des unterzeichneten Gerichts vom 15. November 1850 ein Theilbetrag von 2000 Thlr. mit dem Vorzugsrechte von dem Ueberreste der 3000 Thlr. für die verwittwete Kaufmann Seyler, Johanna Christiane, geb. Heinrici hier, abgezweigt und hierüber eine Hypotheken-Zweigurkunde gefertigt worden. Letztere ist der Erbin der verwittweten Kaufmann Seyler angeblich verloren gegangen.
Alle Diejenigen, welche an vorbeschriebene Zweigurkunde und die dadurch begründete Forderung als Eigenthümer, Cessionare, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber in dem auf
den 10. August 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst
im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls unter Ausschließung mit ihren Ansprüchen die Urkunde für kraftlos erklärt werden wird. [721]
Breslau, den 19. April 1863.
Königliches Stadt-Gericht, Abtheilung I.

---

[731] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1207 das Erlöschen der Firma: **C. H. Neugebauer** hier eingetragen worden.
Breslau, den 23. April 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [733]
In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 190 die durch den Austritt des Kaufmanns **Adolph Consbruch** aus der Gesellschaft **Consbruch & Bomnüter** hier erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft, und
in unser Firmen-Register Nr. 1330 die Firma: **F. W. Bomnüter** hier, mit einer Zweigniederlassung zu Iserlohn, und als deren Inhaber der Kaufm. **Friedrich Wilhelm Bomnüter** hier eingetragen worden.
Breslau, den 23. April 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[732] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 163 das Erlöschen der Firma: „**C. G. Speer**" und
in unser Gesellschafts-Register Nr. 313 die von den Kaufleuten **Carl Georg Speer** und **Paulin Riché,** beide hier, am 1. April 1863 hier unter der Firma **C. G. Speer & Co.** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 22. April 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Namslau.
Das zum Nachlaß des Rittergutsbesitzers Lieutenant **Arwed von Frobel** zugehörige Rittergut Jauchendorf, dessen Credit-Taxwerth landschaftlich auf 32,442 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf., der Subhastations-Taxwerth aber auf 32,556 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf. gewürdigt worden, zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, im Büreau I. einzusehenden Taxe, soll
am 15. Septbr. 1863, Vm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [391]
Namslau, den 18. Februar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

---

[725] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschaftsregister ist heut unter Nummer 16 die Gesellschaft unter der Firma
„**Spinn- und Appretur-Anstalt zu Niederwalditz.**
Joseph Niesel, Adolph Conrad, W. N. Grüsner et Comp.,
welche ihren Sitz zu Neurode hat",
eingetragen worden.
Die Gesellschafter sind:
1) Tuchfabrikant **Wenzel Nepomuck Grüsner,**
2) Tuchfabrikant **Adolph Conrad,**
3) Tuchfabrikant **Friedrich Teichmann,**
4) Tuchfabrikant **Anton Eckert,**
5) Walker **Wilhelm Gutsche,**
6) Tuchfabrikant **Franz Orban,**
7) Tuchfabrikant **Carl Franz Niesel,**
8) Tuchfabrikant **Wenzel Grosowski,**
9) Tuchfabrikant **Robert Baer,**
10) Tuchfabrikant **Franz Hoffmann,**
11) Tuchfabrikant **Anton Nabel,**
12) Tuchfabrikant **Joseph Hesse,**
13) Tuchfabrikant **Carl Klammt,**
14) Tuchfabrikant **Joseph Goebert,**
15) Tuchfabrikant **Johann Nitsche,**
16) Tuchfabrikant **Joseph Stiller II.,**
17) Tuchfabrikant **August Hoffmann,**
18) Tuchfabrikant **Anton Pilz,**
19) Tuchfabrikant **Joseph Niesel,**
20) Tuchfabrikant **Joseph Tolde,**
21) Wittwe **Theresia Stiegert,**
22) Tuchfabrikant **Franz Sommer,**
23) Tuchfabrikant **Wilhelm Wildenhof,**
24) Tuchfabrikant **Joseph Türk,**
25) Tuchfabrikant **Joseph Stiller I.,**
26) Tuchfabrikant **Carl Pilz,**
27) Tuchfabrikant **Lorenz Keiper,**
28) Tuchfabrikant **Anton Vogel,**
29) Tuchfabrikant **Franz Grüsner,**
30) Tuchfabrikant **Carl Thiel,**
31) Tuchfabrikant **Wenzel Scholz,**
32) Tuchfabrikant **Leopold Seiler,**
33) Tuchfabrikant **Joseph Friemel,**
34) Tuchfabrikant **Benedict Grüsner,**
35) Tuchfabrikant **Anton Teichmann,**
36) Wittwe **Veronica Klesse,**
37) Tuchfabrikant **Franz Steier,**
38) Tuchfabrikant **August Tolde,**
39) Tuchfabrikant **Wilhelm Niesel,**
40) Tuchfabrikant **Anton Rasner,**
diese sämmtlich zu Neurode;
41) Tuchfabrikant **Anton Henke** zu Nimptsch,
42) Tuchfabrikant **Robert Tolde** zu Liebau,
43) Brauermeister **Franz Groß** zu Wünschelburg,
44) Tuchfabrikant **Wenzel Klerner** zu Neurode.

Die Gesellschaft hat am 1. September 1852 begonnen.
Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, ist den drei Gesellschaftern, Tuchfabrikanten **Joseph Niesel, Adolph Conrad** und **Wenzel Nepomuck Grüsner** zu Neurode mit der Maßgabe übertragen, daß bei Gegenständen über 500 Thlr. und bei Verpfändungen alle drei diese Befugniß gemeinschaftlich auszuüben haben, während in allen übrigen Fällen schon zweien der obengenannten drei Gesellschafter die Vertretung zusteht.
Glaz, den 23. April 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[724] **Bekanntmachung.**
In unser Handels-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 35 unter der Firma: **Gebrüder Goldstein** am Orte Kattowitz unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
Die Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann **Joseph Goldstein,**
2) der Kaufmann **Abraham Goldstein,** beide zu Kattowitz;
Die Gesellschaft hat am 1. April 1863 begonnen. Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht beiden Gesellschaftern, und zwar jedem allein zu. Eingetragen zufolge Verfügung vom 24. April 1863 am 25. April 1863
eingetragen worden.
Beuthen OS., den 25. April 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[723] **Bekanntmachung.**
Die unter Nr. 251 des Firmen-Registers eingetragene Firma: **Joseph Goldstein** zu Kattowitz ist erloschen, und zufolge Verfügung vom 24. April 1863 im Register gelöscht.
Beuthen OS., den 25. April 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Freiwillige Subhastation.
Das von dem verstorbenen Schlossermeister Friedrich Moshack hinterlassene, auf 870 Thaler abgeschätzte Haus Nr. 11 hierselbst nebst Schlosserwerkstätte und dem auf 108 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. taxirten Werkzeug und Waarenvorrath soll im Bietungstermin,
den 16. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden.
Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.
Polkwitz, den 26. März 1863. [574]
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

---

[722] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist die Veränderung der sub Nr. 180 eingetragenen Firma des Kaufmanns **Nathan Freund** hierselbst „**N. Freund**" in „**N. Freund jun.**", und sub Nr. 181 die Firma **N. Freund jun.** zu Ratibor, und als deren Inhaber der Kaufmann **Nathan Freund** daselbst zufolge Verfügung vom 22. April 1863 eingetragen worden.
Ratibor, den 22. April 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[730] **Bekanntmachung.**
Die dem hiesigen **Hospitale für alte hilflose Dienstboten** auch in diesem Jahre bewilligte **Hauscollecte** wird im Monat **Mai** abgehalten werden und wir ersuchen daher angelegentlichst, das fernere Gedeihen dieser wohlthätigen Anstalt durch recht reichliche Gaben fördern zu helfen, damit es ermöglicht werde, von der großen Zahl der Anwärter wenigstens die Hilfsbedürftigsten in dieselbe aufzunehmen.
Breslau, den 18. April 1863.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Auktions-Bekanntmachung.
Das zur Gastwirth **Hermann Ellerwald**'schen Concurs-Masse gehörige Mobiliar-Vermögen, bestehend insbesondere aus einem Mahagoni-Billard nebst Zubehör, diversen Mahagoni-Möbeln, Teppichen, Betten, mit und ohne Roßhaarmatratzen, Gardinen, Spiegeln, Silber-, Neusilber- und Porzellan-Geschirr, geschliffenen Gläsern, Uhren, Tischwäsche, Kleidungsstücken, Cigarren und Schank-Geräthschaften ꝛc. wird durch den Bureau-Assistenten Lausch [682]
am 26. Mai d. J.
und an folgenden Wochentagen mit Ausnahme des Vormittags an Donnerstagen in dem am hiesigen großen Markte belegenen „Hotel zur alten Landschaft" an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Die Auktion wird Vorm. 8½ Uhr und Nachmittags 2 Uhr beginnen.
Ratibor, den 16. April 1863.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.
Aus den Schutzbezirken Damnik, Sabinietz, Christinenhof und Schumm, der königlichen Oberförsterei Bodland, sollen die während des Winters 1862/63 in den Schlägen aufgearbeiteten Brennhölzer, nämlich:

105	Klaftern	birken und erlen Leibholz,
23	„	„ „ „ Knüppelholz,
741¾	„	kiefern Leibholz,
75	„	„ Knüppelholz,
290	„	fichten Leibholz,
95	„	„ Knüppelholz,
ca.150	„	kiefern und fichten Stockholz

öffentlich meistbietend in größeren Loosen versteigert werden.
Es wird hierzu ein Termin auf
Mittwoch, den 13. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in dem Rentamts-Lokale zu Kreuzburg O. S., angesetzt, mit dem Bemerken, daß der vierte Theil des Gebots als Caution gleich im Termine zu deponiren ist.
Sämmtliche Hölzer stehen nur ⅛ bis ½ Meile von den Flößbächen entfernt, und können auf Verlangen jederzeit besichtigt werden.
Jagdschloß Bodland, den 27. April 1863.
[728] Der Oberförster **Kayser.**

---

[727] **Bekanntmachung.**
Das städtische Brau-Urbar, mit Eiskeller, Schank-Lokal und Wohngelassen wird in termino **Dinstag den 12. Mai d. J.** Vormittags 10 Uhr, auf sechs Jahre, als vom 1. Oktober 1863 ab, bis dahin 1869, in unserem Sessions-Zimmer, an den Meist- und Bestbietenden verpachtet, wozu zahlungsfähige Pachtliebhaber eingeladen werden.
Die Verpachtungs-Bedingungen können innerhalb der Amtsstunden in der Rathskanzlei eingesehen werden.
Patschkau, den 17. April 1863.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [729]
Am Freitag den 8. Mai d. J. Früh 11 Uhr werden im königlichen Ablage-Etablissement bei Jeltsch

circa	54	Klaftern	gradspalt. Eichen-Scheitholz,
„	40	„	Eichen-Scheitholz,
„	9	„	Ahorn und Eschen,
„	150	„	Birken und Erlen,
„	150	„	Kiefern und Fichten,

welche auf der dortigen königlichen Ablage stehen, im Wege der Licitation gegen sofortige Bezahlung verkauft.
Scheidelwitz, den 28. April 1863.
Königliche Flößverwaltung.
Kirchner.

Wer ohne Commissionair eine Stellung in allen Berufszweigen und in **allen Chargen** sicher erhalten will, der abonnire jeden beliebigen Tag auf die Versorgungs-Zeitung: [2895]
„Vacanzen-Liste" für Lehrer aller Fächer, Gouvernanten, Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Aerzte, Apotheker, Chemiker, Techniker, Communalbeamte ꝛc., nebst Arbeits-Markt für alle übrigen Gewerbe,
da dieselbe (im 4. Jahrgang erscheinend) in jeder Dinstags-Nummer hunderte von wirklich offenen Stellen im In- und Auslande ausführlich mittheilt. Das Blatt kostet bei sofortiger portofreier Zusendung nach allen Orten 1 Thlr. für 5 Nummern, 2 Thlr. für 13 Nummern pränumerando. — Principale ꝛc. haben für die Aufnahme offener Stellen keinerlei Kosten und wird dringendst um Anmeldungen gebeten. Ausdrücklich wird bemerkt, daß das Blatt keine Offerten von Commissionären enthält, also für das wirkliche Vorhandensein der Stellen garantirt wird, und daß keinerlei Honorare oder Unkosten von den Placirten zu zahlen sind. — Briefe franco an A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin.

Auktion.
Montag den 4. d. M. sollen im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäude:
a) Vorm. 10 Uhr in der Ad. Kohnschen Konk. Sache 4 Wechselforderungen im Gesammtbetrage von 1426 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., welche eine Hebung in der Kaufmann Pötzsch'schen Konkurs-Sache zu gewärtigen haben;
b) Vorm. 11 Uhr in der Kaufmann Schnabelschen Konk.-Sache mehrere außenstehende Forderungen im Gesammtbetrage von ca. 300 Thlr. versteigert werden. [3936]
Fuhrmann, Auktions-Commissar.

Zuchtvieh-Auktion.

Verzeichnisse zu der am **4. Mai** zu **Gora** bei Jaroczin in der Provinz Posen statthabenden **Zuchtvieh-Auktion** werden auf Verlangen vom Dominium Gora eingesendet werden. [4465]

Pferde-Verkauf.
Einige zwanzig Stück guter kräftiger Arbeitspferde, die sich auch theilweise zum Omnibus- und Droschken-Fuhrwerk eignen, stehen Mauritiusplatz Nr. 3 im Schuhboden von Sonnabend, den 2. Mai an, zum Verkauf. [4458]

Orthopädische Heilanstalt, Klosterstrasse 54.

Für Mädchen, welche nicht an Verkrümmungen leiden, wohl aber zur Kräftigung der Gesundheit und Verbesserung der Körperhaltung heilgymnastische Uebungen gebrauchen sollen, beginnt **am 6. Mai** ein Sommer-Cursus, der an **jedem Mittwoch** und **Sonnabend** von ½5 bis 6 Uhr Nachmittags abgehalten wird. Anmeldungen werden bis zum 12. Mai angenommen; das Honorar für den ganzen Cursus beträgt 3 Thaler.
Dr. **Klopsch,**
[3928] Docent an der k. Univers. u. Dir. der orthop. Heilanstalt.

[3884]

K. K. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn.

Einladung

zur siebenten ordentlichen General-Versammlung.

Die P. T. Herren Aktionäre der k. k. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn werden hiermit, gemäß §§ 37 und 38 der Gesellschafts-Statuten, zu der
Freitag den 29. Mai 1863,
um 9 Uhr Früh, im Sitzungssaale der hiesigen Handels- und Gewerbekammer (Stadt, Strauchgasse Nr. 1) abzuhaltenden
ordentlichen General-Versammlung
eingeladen, bei welcher folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen:
1. Wahl des Revisions-Ausschusses zur Prüfung der Rechnungen und Fertigung des Protokolles.
2. Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1862.

Jenen Herren Actionären, welche bei dieser Versammlung zu erscheinen beabsichtigen, wolle es daher belieben, nach Vorschrift des § 39 der Statuten, die im § 43 festgesetzte Anzahl von wenigstens 40 Stück Aktien bis **längstens inclusive 15. Mai d. J.** entweder:
in **Wien** bei der **Gesellschafts-Kasse** (Bahnhof, vor der Mariahilfer-Linie), oder
„ **Berlin** bei dem Herrn **S. Bleichröder,**
„ **Breslau** bei den Herren **C. T. Löbbecke und Comp.,**
„ **Cöln** bei den Herren **Sal. Oppenheim jun. und Comp.,**
„ **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. v. Rothschild und Söhne,**
„ do. bei den Herren **Gebrüder v. Bethmann,**
„ **Hamburg** bei den Herren **H. J. Merck und Comp.,**
„ **London** bei den Herren **N. M. v. Rothschild und Söhne,**
„ **München** bei den Herren **Rob. v. Froelich und Comp.,**
„ **Paris** bei den Herren **Gebrüder v. Rothschild,**
erlegen und unter Einem die auf ihre Namen lautenden Legitimationskarten daselbst in Empfang nehmen zu lassen.
Bei derlei Deponirungen sind, nebst den Aktien, **in Wien zwei, im Auslande** jedoch **drei,** arithmetisch geordnete, und von den Herren Deponenten eigenhändig unterzeichnete Konsignationen einzubringen, deren eine, mit der Erlagsbestätigung versehen, ihnen sogleich zurückgestellt wird.
Alle diesfalls deponirten Aktien können nach abgehaltener General-Versammlung, gegen Abgabe der betreffenden Erlagsbestätigung, wieder behoben werden.
Schließlich ist noch zu bemerken, daß laut der bezüglichen statutarischen Bestimmung, je 40 Stück Aktien das Recht auf Eine Stimme geben, daß aber ein Aktionär nicht mehr als 10 eigene berechtigte Stimmen in sich vereinigen und als Bevollmächtigter höchstens 20 Stimmen übernehmen darf, dann daß die stimmfähigen Aktionäre bei der General-Versammlung nur durch andere stimmberechtigte Mitglieder vertreten werden können, in welchem Falle sie die auf der Rückseite ihrer Legitimationskarte beigesetzte Vollmacht eigenhändig zu unterzeichnen und selbe **bis längstens 26. Mai d. J.** bei der obenerwähnten hiesigen Kasse vorzuweisen haben.
Wien, den 23. April 1863. **Vom Verwaltungsrathe.**

Bei **C. Flemming** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben: [2909]

Meilenzeiger von Deutschlands Eisenbahnen,

zum Gebrauch für Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Beamte, sowie für Spediteure und Kaufleute von **A. Rörig.** Mit 1 Eisenbahnkarte. Geh. 10 Sgr.

Raab's Spezialkarte der Eisenbahnen Mittel-Europa's,
mit Angabe aller Eisenbahn-, Post- und Dampfschifffahrts-Stationen, Speditionsorte, Zoll- und Steuerämter ꝛc., groß Wandkarten-Format (Ausgabe 1863), 1 Thlr. 12 Sgr., auf Leinwand 2 Thlr. 12 Sgr.

H. Müller's Karte der Eisenbahnen Mittel-Europa's,
mit Angabe aller Bahnstationen, Hauptpost- und Dampfschiff-Verbindungen (1863), groß Landk.-Format 18 Sgr., auf Leinwand 1 Thlr. 15 Sgr.

Vulcanhütte.

In Folge Erweiterung des Betriebes auf obengenanntem Hüttenwerke, sollen in nächster Zeit zwei daselbst befindliche kleine Reserve-Gebläsemaschinen durch eine große ersetzt werden.
Diese Maschinen, welche aus Mangel an Raum in nächster Zeit demontirt werden sollen, sind Hochdruck-Gebläse-Maschinen ohne Condensation von je 60 Pferde-Dampfkraft und sind im Stande je 5000 Kubikfuß Luft atmosphärischer Dichtigkeit pro Minute einzusaugen. Die Maschinen, welche jede für sich ein selbstständiges Ganzes bilden, sind wenig gebraucht, da sie meist in Reserve standen und eignen sich zum Betriebe eines Holzkohlenofens, Gießerei oder Frischfeuer.
Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, die betreffenden Maschinen bis Ende Mai d. J. in Augenschein zu nehmen, und sind wir bereit, auf Verlangen der Herren Käufer, diese Maschinen in Betrieb zu setzen, um sie von der Leistungsfähigkeit derselben zu überzeugen.
Nähere Bedingungen des Kaufs werden von der unterzeichneten Direction, auf Verlangen, jederzeit mitgetheilt. [3920]
Vulcanhütte, den 28. April 1863.
Die Direction der Schlesischen Actien-Gesellschaft „Vulcan".
C. v. Kunowski.

Ein sehr vortheilhaftes Geschäft.

Ein **Gasthof** erster Klasse, in einem belebten Badeorte, 15 Piecen, ein großer Salon, Eishaus, Garten, beste Lage, ist wegen Familienverhältnissen preiswürdig zu verkaufen. — Nähere Auskunft auf frankirte Briefe. [3910] **H. Most** in Muskau.

Ein geprüfter und concessionirter Lehrer,
gleich fähig für den Unterricht in Elementar-, als in Gymnasial-Gegenständen bis zur Höhe von Tertia, hat einige freie Stunden zu vergeben. Auskunft: Schweidnitzerstraße Nr. 19, Kaufmann **Hugo Harrwitz.** [4480]

P. P. Breslau, den 30. April 1863.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage auf hiesigem Platze, **Ohlauerstraße Nr. 10 u. 11, im Hotel zum weißen Adler,** ein

Cigarren-Import-Geschäft,

verbunden mit Lager aller Sorten Rauch- und Schnupftabake en gros & en détail unter der Firma:

Oswald v. Collani

errichtet habe.
Gestützt auf langjährige Erfahrung, und den Verbindungen mit renommirten Fabriken des In- und Auslandes, bin ich in den Stand gesetzt, allen Ansprüchen genügen zu können.
Es wird mein stetes Bestreben sein, durch strenge Reelität, das mir zu schenkende Vertrauen auch zu rechtfertigen.
Hochachtungsvoll
Oswald v. Collani,
[3943] Ohlauerstraße Nr. 10 u. 11.

Besten amerikanischen Riesen-Mais.

Da unser Vorrath von amerikanischem Mais abnimmt, bitten wir über aufgegebene Posten jetzt verfügen, und noch zu machende neue Bestellungen uns gefälligst bald ertheilen zu wollen. [3816] **Ruffer u. Co.**

Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir haben dem Herrn **C. G. Stetter** in Breslau eine Haupt-Agentur unserer Gesellschaft übertragen und denselben zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuer- und Stromgefahr, sowie zur Ausfertigung der darüber lautenden Documente bevollmächtigt, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Stettin, den 25. April 1863.

Die Direction. Nöhmer. Berger.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Annonce empfehle ich mich hiermit zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuer- und Stromgefahr, und halte mich zur Ertheilung jeder Auskunft, wie zur Aushändigung der nöthigen Formulare gern bereit.

Breslau, den 1. Mai 1863. [3927] **C. G. Stetter.**

Ober-Salzbrunn in Schlesien.

Die Heilkraft der Quellen von **Ober-Salzbrunn** in Fällen von Brust- und Unterleibskrankheiten ist anerkannt. — Die Saison und **die große Molken-Anstalt** werden **am 1. Mai** eröffnet. Letztere liefert **Kuh-, Ziegen-** und **Schaf-Molken,** nach Bedarf auch medikamentöse Molken, sowie Eselinmilch und frische süße Buttermilch. — Der Gebrauch unserer eisenhaltigen Badequellen: **Wiesenbad, Heilbrunnen, Sonnenbad** und **Kramerbad** findet vom 15. Mai bis 15. September statt; künstliche Bäder aller Art werden jederzeit bereitet. Vom 15. Juni bis 15. August werden auch **Molkenbäder** verabreicht. — Zur Bequemlichkeit des Publikums befindet sich eine Telegraphenstation am Orte. — Zugleich machen wir auf das von Herrn Dr. **Straehler** hier errichtete heilgymnastische Institut aufmerksam, ein wesentliches Bedürfniß für einen Kurort, der hauptsächlich mit Brust- und Unterleibsleiden zu thun hat. — Wohnungsuchenden ertheilt die Brunnen-Inspektion erschöpfende Auskunft. [3912]

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Verwaltung.

Hecht's Hôtel garni,

Ohlauer-Stadtgraben Nr. 3.

In Nähe der Bahnhofstraße und vis-à-vis der Promenade.

Mit dem 19. d. Mts. habe ich ein vollständig neu eingerichtetes **Hôtel garni** eröffnet. Die Zimmer sind aufs eleganteste und comfortabelste für Familien und für einzelne Reisende ausgestattet und gewähren sämmtlich die Aussicht nach dem schönsten Theile der Promenade. [3608]

Bedienung prompt und schnell.

Indem ich mich hierdurch aufs Angelegentlichste empfehle, hoffe ich, den in dem früheren Hotel (Tauenzienplatz Nr. 13) gehabten Zuspruch, auch dem neuen zugewendet zu sehen; ergebenst

R. Hecht.

Zur Conservirung

aller Arten **Pelzgegenstände,** sowie **wollener Kleidungsstücke,** welche gegen den Mottenfraß, sowie gegen Feuersgefahr gesichert sind, nur gegen eine geringe Vergütigung während des Sommers Aufbewahrung finden, empfiehlt die **Rauchwaarenhandlung** von [3808]

M. Goldstein, Nr. 38 Ring Nr. 38.

Zinkbleche halten auf Lager und offeriren zu Fabrikpreisen: **Jüttner u. Katz** in Kattowitz. [3876]

Gebauer's Hôtel,

Tauenzienplatz Nr. 13,

empfiehlt außer comfortabel eingerichteten Fremdenzimmern seine neu elegant eingerichteten **Wein-** und **Restaurations-Lokale** zur geneigten Beachtung.

Dejeuners, Diners, Soupers, sowie **à la carte** werden in und außer dem Hause zu jeder Zeit verabreicht. [4406] **St. Gebauer.**

Die diesjährige (vierte) **Auktion junger Zuchtthiere** wird abgehalten:

Mittwoch, den 6. Mai 1863, 11 Uhr Morgens.

Es kommen zum Verkauf ungefähr:

50 Southdown-Vollblut-Böcke und 50 Böcke verschiedener Zuchten von Fleisch- und Kammwollschafen, darunter **Mauchamps.**
100 solcher weiblichen Thiere, darunter **50 Southdown-Vollblut-Schafe.**
10 Shorthorn-Bullen, darunter aus England eingeführte.
40—50 Eber und Sauen der größten und mehrerer kleinen und mittelgroßen englischen Schweineracen, darunter namentlich auch **Berkshire.**

Vor der Auktion wird keines dieser Thiere verkauft, sie werden sämmtlich zu Minimalpreisen eingesetzt und für **jedes** Gebot, ohne Rückkauf, zugeschlagen.

Vom 22. April an werden auf Verlangen specielle Verzeichnisse versandt.

Die Merino-Böcke und Schafe werden, wie bisher, in der gewöhnlichen Zeit aus freier Hand verkauft. [2020]

Hundisburg bei Magdeburg, im März 1863. **Herm. v. Nathusius.**

Spiritus-Brennapparat-Verkauf.

Ein completer Apparat zum Abtrieb von 8000 Quart Maische in den gesetzlichen Stunden, der wegen Vergrößerung der Brennerei nur **ein** Jahr im Betriebe gewesen, steht preismäßig zum Verkauf; Näheres bei der herrschaftlich Tost'er Brennerei-Verwaltung zu Tost in Oberschlesien. [3914]

Mit dem Beginn des Frühlings erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich wieder bereit bin, kränkliche skrophulöse Kinder, für die ja doch kräftige Wald- und Landluft, Sand- und Kräuterbäder Hauptbedingungen zur Genesung sind, in mein Pensionat zu treuester Pflege aufzunehmen. Ebenso finden Damen, die eine Milch- oder Molkenkur, oder eine Bade-Vor- oder Nachkur auf dem Lande brauchen und sich kräftigen wollen, Aufnahme. Die schöne und gesunde Lage des Ortes ist bekannt.

Riemberg pr. Obernigk, den 5. April 1863.

[3121] **Emma,** verw. Pastor **Sadebeck,** geb. **Paur.**

Oscar Graef's patentirte Hand-Walzen-Hacke

wird hiermit allen Landwirthen und Gärtnern angelegendlichst empfehlen. Dieselbe zeichnet sich durch raschen und sicheren Betrieb vor allen anderen derartigen Werkzeugen aus. Bestellungen werden sofort ausgeführt vom Patentinhaber **Oscar Graef** in Bernburg.

Pelzgegenstände aller Art, sowie **wollene Sachen** werden während des Sommers Karlsstraße Nr. 1 und Reuschestraße Nr. 67 gegen geringe Vergütigung sorgsam aufbewahrt und versichert.

[3776] **Pelzwaaren-Handlung T. R. Kirchner** in **Breslau.**

Mittagstisch im Gorkauer Garten.

Neue Gasse Nr. 15, neben der Landschaft, auch Eingang Promenade.

Mit dem 1. Mai eröffne ich einen **Mittagstisch** pr. Couvert 5 Sgr., im Abonnement nach Uebereinkommen und bitte um gefällige Beachtung. Auch empfehle ich einen vorzüglich guten Kaffee. [4449] **Hermann Nickolans.**

Angeln,
Angelhaken,
Angelstöcke,
empfiehlt billigst [4481]
Ernst Heiber,
Schmiedebrücke 22, im goldenen Zepter.

Vom 1. Juli d. J. sucht ein jüd. geprüfter Lehrer, der für die mittleren Klassen eines Gymnasiums vorbereitet, und auch in den modernen Sprachen Unterricht ertheilt, bei einer anständigen jüdischen Familie eine Stellung als Hauslehrer. Gef. Offerten werden unter der Adresse G. R. poste restante franco Breslau erbeten. [4473]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schaller, Jul., Kreisgerichts-Sekretär, **Handbuch des gerichtlichen Preußischen Stempelwesens.** Eine systematische Darstellung der nach dem Erscheinen der Gerichtskostengesetze vom 10. Mai 1851 und 9. Mai 1854 bei den Königlich Preußischen Gerichten mit Ausschluß des Bezirkes des Appellationsgerichtshofes zu Cöln noch zur Anwendung kommenden Vorschriften des **Stempelsteuergesetzes vom 7. März 1822** mit den in Bezug auf dasselbe bis in die neueste Zeit ergangenen gesetzlichen, ministeriellen, obergerichtlichen und anderweitigen Bestimmungen und Entscheidungen des Ober-Tribunals. Nebst Tabellen über die Berechnung der Stempelsätze. Zum praktischen Gebrauch für **Gerichte, Rechtsanwalte und Notare,** insbesondere für die mit dem Liquidiren und Revidiren der Kosten, sowie mit der Berechnung des Erbschaftsstempels beschäftigten Gerichts-Beamten. gr. 8. 13 Bog. Brosch. Preis 27 Sgr.

Häusler'sche Holzcement-Bedachungen,

in sorgfältigster Ausführung, werden unter üblicher Garantie, eben so **Zink-** und **Steinpapp-Bedachungen** von mir angefertigt. Hohen Baubehörden und allen Bau-Unternehmern empfehle ich mich zur Uebernahme aller dieser Bedachungsarten, sowie auch zu allen in mein Fach schlagenden Bauarbeiten. Das mir erworbene gute Renommee werde ich stets, unter Zusicherung möglichster Billigkeit, zu erhalten bestrebt sein. [3851]

Brieg, Ring Nr. 462—464. **C. Traugott Erber,** Klempnermeister.

Neue Sendungen sind eingetroffen.

Regenschirme
in Seide pr. Stück 1¾, 2 u. 2½ Thlr.

Regenschirme
im schwerster Seide mit feinsten französischen und englischen Patent-Gestellen pr. Stück 3, 3½ und 4 Thlr.

Regenschirme
in Alpaca von 1⅓ bis 2 Thlr., in engl Leder u. Baumwolle von 15 Sgr. an und höher. [3931]

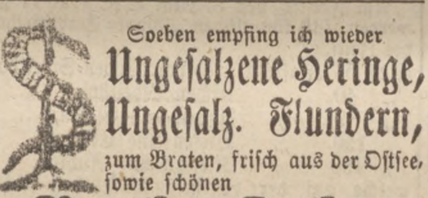
En tous cas
in Seide pr. Stück 25 Sgr., 1¼ und 1½ Thlr., eleganteste französische en deux cas und Marquisen in reichster Ausstattung pr. Stück 2, 2½, 3 und 3½ Thlr. beim Schirmfabrikanten

Alexander Sachs
aus Köln a. R.,
im Hotel zum blauen Hirsch,
Ohlauerstr. 7, eine Treppe hoch.

Verkauf von Möbeln.

Einige gut erhaltene Möbel sind zu verkaufen. Näheres Neue-Taschenstraße Nr. 11, par terre. [3941]

6/4" Bretter,
kiefern, **ganz trocken,** besäumt, Gräbschnerstraße Nr. 5. [4175]



Soeben empfing ich wieder
Ungesalzene Heringe,
Ungesalz. Flundern,
zum Braten, frisch aus der Ostsee, sowie schönen
Raucher-Lachs,
Speckflundern u. morgen Bücklinge empfiehlt
[3916] **G. Donner,** Stockg. 29, Breslau.

150 Stück fettes Schafvieh

stehen zum sofortigen Verkauf bei dem Dom. **Nieder-Mittel-Peilau** bei Reichenbach.

Skotschenine bei Trebnitz verkauft 60 Stück gut gesunde und mit Negretti-Böcken gedeckte **Mutterschafe,** auch sind 100 Stück **Bracken,** theils Schöpse, theils Muttern, nach der Schur abzulassen. [4410]

Das Dominium Sacrau bei Gogolin in OS. beabsichtigt nach dem Schluß der diesjährigen Brenn-Periode, wegen Vergrößerung der Brennerei, seinen jetzigen **Brenn-Apparat** zu verkaufen. Derselbe hat die Größe, daß täglich 4,000 Qt. Maische darauf abgebrannt werden und Cylinder-Form. Auch die dazu gehörigen Bottiche können ebenfalls verkauft werden. [3919]

Eiserne lithogr. Pressen à 35 u. 40 Thlr.
Dieselben in **kleinerem Format** à 18 Thlr.
Satinirpressen für Photographen und Lithographen à 38 Thlr.
Vorzügl. eiserne **Briefcopirpressen** à 6 Thlr.
Authographische Pressen
für Kaufleute und Aemter, zum Vervielfältigen von Circularen, Preislisten 2c., sowie aller sonstigen Drucksachen à 18 Thlr. [3939]
(Prospecte nebst Zeichnung besagen das Nähere. Briefe u. Gelder werden franco erbeten.)
Jos. La Ruelle in **Aachen.**

Ein Paar, junge ganz frische und elegante Wagenpferde (Dunkelschimmel) sind zu verkaufen, und ist das Nähere zu erfahren von Herrn **Kreis-Thierarzt Seiffert in Trebnitz.** [3918]

Wollzelte
in allen Größen sind zu vermiethen.
[4463] Mathiasstr. 69 bei **Dahlem.**

Gute **Reliefkarten** und **künstlerisch** aus Steinpappe oder andern Stoffen dargestellte technische Werkstätten als: 1 Bergwerk, 1 Glashütte, 1 Porzellanfabrik, 1 Hochofen 2c. werden zu kaufen gesucht. Frankirte Adressen sub F. W. übernimmt die Exped. der Bresl. Zeitung. [4477]

Ein Stud. theol. ev. wünscht in den alten Sprachen, im Französischen u. der Mathematik Privatst. zu erth. Gef. Offerten unter H. K. N. Breslau poste rest. fr. [4468]

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39) ist soeben eingetroffen:

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. 1863. Nr. 1.

Nach amtlichen Quellen bearb. von **C. Barthol.** Mit 1 Karte.
Preis 10 Sgr. [3814]

Ein gutes Flügel-Instrument ist billig zu vermiethen. Näheres am Neumarkt Nr. 28 im Spezerei-Gewölbe. [4474]

In einem größern Handels-Etablissement ist die Stelle eines Aufsehers 2c. mit vorläufig 300 Thlr. Gehalt durch einen sichern Mann zu besetzen, Fachkenntniß nicht bedingt. Auftrag: **W. Junge,** Kaufmann in Berlin, Kurstraße 45 u. 46. [3921]

Ein **Secundaner** eines hiesigen Gymnasiums wünscht Stunden zu geben. Näheres Roßmarkt 8, 2 Stiegen, bei Herrn **Goldschmidt.** [4472]

Ein **Landwirth,** 22 Jahr alt, sucht bald oder Johanni in einer größeren Wirthschaft, wo er Gelegenheit zu seiner ferneren Ausbildung findet, einen Assistenzposten. Gefällige Offerten bittet man in der Expedition der Breslauer Zeitung sub Chiffre R. A. L. niederzulegen. [3915]

Ein **Comptoirist,** mit der Buchführung und Correspondance vertraut, sucht zum 1. Juni d. J. oder später ein Engagement. Nöthigenfalls kann eine Caution von 300 bis 400 Thaler gestellt werden. Offerten bittet man an die Expedition der Breslauer Zeitung sub Chiffre R. S. franco zu richten. [4467]

Ein **Lehrling** wird für ein Modewaaren-Geschäft gesucht. Das Nähere Blücher-Platz 4 im Laden. [4454]

Ein Zimmer-Polirer,

theoretisch und praktisch gebildet, wird nach **Olmütz** verlangt. Lohn mit Kost 25 Fl., ohne Kost 40 Fl österr. W monatlich. Reisekosten werden vergütet. Frankirte Adressen unter Z. P., mit Abschrift der Zeugnisse, übernimmt zur Beförderung die Expedition der Breslauer Zeitung. [4478]

Ein zur Correspondenz und Buchführung befähigter Mann, in gesetztem Alter, wird für ein Fabrikgeschäft auf dem Lande gesucht. Es wollen daher Befähigte, welche hierauf reflektiren und mit guten Empfehlungen versehen sind, ihre Adresse unter B. F. No. 10 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco senden. [3937]

Für ein Getreide-Produkten-Geschäft wird ein **Lehrling,** christlicher Confession, gesucht, der die oberen Klassen eines Gymnasii oder einer Realschule besucht hat. Adressen werden erbeten: H. R. 12 poste restante Breslau. [4451]

Für ein solides bergmännisches Unternehmen wird ein Associé gesucht. Frankirte Offerten werden sub S. S. 100. Breslau poste restante erbeten. [4441]

Offene Lehrlingsstelle.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, mosaischen Glaubens, wird in unserem Destillations- und Essigfabrik-Geschäft z. sofortigen Antritt gesucht.

Schweizer & Brieger in Glaz.

Elisabetstraße Nr. 6 sind Term. Joh. d. J. die **Vorderzimmer im 1. Stock** zu vermiethen. Näheres das. im 2. Stock.

Tauenzienplatz Nr. 10
ist im dritten Stock eine Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst Mittags von 1 bis 3 Uhr. [4417]

Zu vermiethen
ist Termin Johannis d. J. die zweite Etage vorn heraus, im Ganzen oder getheilt. Näheres Nikolaistraße Nr. 80 bei [4483]
J. Goldschmidts Wwe. und Sohn.

Schuhbrücke Nr. 38, erste Etage, sind sofort ein Zimmer und Kabinet, mit oder ohne Möbel zu vermiethen. [4462]

Eine **Wohnung** von 2 Stuben und Küche, ist Ring 52 im Hofe von Johanni ab, zu vermiethen, auch zum Comptoir geeignet. Das Nähere beim Hausbälter. [4469]

Werderstraße Nr. 18
ist der erste Stock, bestehend aus 6 Stuben, 2 Küchen und Zubehör, ganz oder getheilt zu vermiethen und bald oder Term. Johanni zu beziehen. [4470]

Schweidnitzer-Stadtgraben 12 par terre links sind 2 Zimmer hintenheraus vom 1. Juli billigst zu vermiethen. Näheres daselbst zu erfragen. [4461]

Eine große Remise

oder dito **Keller** zur Spirituslagerung wird zu miethen gesucht. Offerten wolle man abgeben im Comptoir [4471]
Friedrich-Wilhelmstraße 65.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 30. April 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76 — 79	74	66 — 71	Sgr.
dito gelber	74 — 76	72	66 — 70	„
Roggen	52 — 53	51	48 — 50	„
Gerste	40 — 42	39	35 — 37	„
Hafer	27 — 29	26	24 — 25	„
Erbsen	50 — 52	47	40 — 45	„
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅝ Thlr. G.

28. u. 29. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''06	328'''67	329'''27
Luftwärme	+ 6,0	+ 5,6	+ 7,8
Thaupunkt	+ 5,1	+ 4,3	+ 4,4
Dunstsättigung	93 pCt.	90 pCt.	74 pCt.
Wind	SW	SW	NW
Wetter	trübe	trübe	trübe

29. u. 30. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''99	330'''53	331'''77
Luftwärme	+ 7,0	+ 5,6	+ 6,7
Thaupunkt	+ 3,1	+ 3,8	+ 3,3
Dunstsättigung	71 pCt.	85 pCt.	75 pCt.
Wind	NO	N	NW
Wetter	trübe	trübe	bedeckt

Breslauer Börse vom 30. April 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		91⅝ B.
Oester. Währg.		90½ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	106⅜ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90⅜ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	104¼ B.
dito dito	3½	98¼ B.
dito neue	4	96¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94¼ G.
dito Lit. A.	4	101 G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100¾ G.

Schl. Pfdbr. C.	4	101¾ B.
dito dito B.	4	101¾ B.
Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	97¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90¼ G
Oest. Nat.-Anl.	5	—
dito Sch.-Obl.	4	72¾ B.
Italienische Anl.		70 bz.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	134½ B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	92½ G.
Oberschl. Lit. A.	3½	164⅛ B.
dito Lit. B.	3½	142¼ G.
dito Lit. C.	3½	164⅛ B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	85¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	64⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66½ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	101 B.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter		[bz.B.
Oesterr. Credit		90½ ¾ ⅝
dito Loose 1860		87½, ⅞ b
Genfer Credit		57⅛ bz.
Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.